

Tief im Osten

Eine Festschrift

15 Jahre Bochumer
Botschaft in Berlin





**Mittendrin und
überall schlägt
unser Herz für
Bochum.**



sparkasse-bochum.de

700
BOCHUM
1321 – 2021
Förderer



Vorwort

Liebe Mitglieder der „Bochumer Botschaft“, liebe VfL-Fans,

unseren Fanclub gibt es jetzt seit mehr als 15 Jahren. Was als pragmatische, sympathische, sagen wir mal, Interessengemeinschaft zwecks Fußballgucken begann, ist längst eine beachtliche und bunte Institution innerhalb der Bochumer Fanszene geworden. Uns überrascht das selbst immer wieder. Es zeigt aber auch, dass aus einer losen Idee, echte Solidarität, Freundschaft und Verbundenheit entstehen können. Das gilt insbesondere für mehr als ein – Schmidt sei Dank (siehe Seite 44) – nun vergangenes Jahrzehnt Zweitligafußball. Darüber sind wir ziemlich froh, so fernab der Heimat. Also haben wir uns Anfang

des Jahres gesagt, wir schreiben unsere bisherige Geschichte einfach mal auf. Für die, die uns kennen, lange oder kurz dabei sind, aber auch für alle, die gern mal geplant oder spontan vorbeikommen mögen. Das Ergebnis ist diese kleine Festschrift. Sie ist weniger Rückblick, sondern vor allem eine Einladung, uns und die Hauptstadt zu besuchen – immer wenn der VfL spielt. Bei uns in Kreuzberg ist immer Heimspiel. Denn Bochum ist überall, auch und ganz besonders in Berlin. Glück auf, nur der VfL!

Der Vorstand der Bochumer Botschaft

Inhaltsverzeichnis:

<i>Grußworte</i>	Seite 4
<i>Geschichte der „Bochumer Botschaft“</i>	Seite 8
<i>Pokalfinale 1988</i>	Seite 14
<i>Hauptstadt-Transfers</i>	Seite 18
<i>Currywurst und Fiege in Berlin</i>	Seite 20
<i>Bochumer Straßennamen</i>	Seite 22
<i>Aufstieg 1971</i>	Seite 24
<i>VfL-Quiz</i>	Seite 30
<i>Herbert Grönemeyer über Berlin</i>	Seite 34
<i>Stadt der Undergroundkirchen</i>	Seite 36
<i>Patrick Fabian über seinen VfL</i>	Seite 38
<i>Schmidt im Himmel</i>	Seite 42
<i>Bochumer Brauer Christoph Flessa</i>	Seite 48
<i>Unsere Kurve in Kreuzberg</i>	Seite 50
<i>Impressum</i>	Seite 54



Grußworte

Ilja Kaenzig und Sebastian Schindzielorz
Geschäftsführung des VfL Bochum 1848



Seit Februar 2018 für die positive Entwicklung beim VfL verantwortlich: die Geschäftsführer Ilja Kaenzig und Sebastian Schindzielorz Fotos: VfL Bochum

Liebe Bochumer Botschafterinnen und Botschafter,

wir möchten Euch recht herzlich zum 15-jährigen Jubiläum der „Bochumer Botschaft“ gratulieren. Der größte VfL-Fanclub ist nicht im Herzen des Ruhrpotts zu finden, sondern in der deutschen Hauptstadt. Auf diese Leistung darf man seitens der „Botschaft“ zurecht stolz sein. Die „Bochumer Botschaft“ ist innerhalb der VfL-Fanszene inzwischen ein feststehender Begriff.

Die Besuche in Berlin werden in der Regel mit einem Zwischenstopp im Junction Café angereichert, bevor unsere Mannschaft zahlreich und lautstark bei den Auswärtsspielen im Olympiastadion oder An der Alten Försterei unterstützt wird. Diejenigen, die schon einmal in den Genuss der Botschaftsbesuche im Junction oder am alten Standort „Jägerklausur“ kamen, schwärmen

noch heute. Wir werden als Geschäftsführung daran arbeiten, unsere Fanclubtour diesbezüglich um eine Botschafts-Visite zu erweitern – sofern die Corona-Auflagen es erlauben.

In dieser Bundesligasaison bietet sich ja gleich zweimal die Chance, dort vorstellig zu werden, beide Male im kommenden Jahr. Wir sind optimistisch, dass es zum Treffen kommt. Wir wünschen den Angehörigen der Bochumer Botschaft anlässlich des Jubiläums tolle Feiertage und freuen uns über 15 Jahre blau-weiße Unterstützung. Fanliebe kennt keine Entfernung, das beweist die Bochumer Botschaft jedes Jahr aufs Neue.

Herzlichen Glückwunsch zum 15-jährigen Bestehen!
Ilja Kaenzig und Sebastian Schindzielorz

Dirk Michalowski
Fanbeauftragter des VfL Bochum 1848



Dirk Michalowski ist seit Dezember 1997 (seit August 2003 hauptamtlich) Fanbeauftragter unseres Herzensvereins Foto: VfL Bochum

Liebe Mitglieder des Fanclubs „Bochumer Botschaft“ in Berlin, liebe VfL-Fans,

ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, als ich zum ersten Mal davon hörte, dass in Berlin ein Fanclub vom VfL Bochum 1848 gegründet wird. Ganz ehrlich, ich konnte mir damals noch nicht vorstellen, welche unwahrscheinliche Dynamik diese Idee in den nachfolgenden Jahren bekommen würde und vor allem, wie die Umsetzung eigentlich funktionieren sollte. Für mich ist Berlin eine Stadt, die bei unseren Fans definitiv bekannt, aber auch knapp 500 Kilometer von Bochum entfernt ist. Umso erstaunter war ich, jedes Jahr eine neue Mitgliederliste zu bekommen und gleichzeitig festzustellen, dass die Anzahl der Mitglieder ständig größer wurde. Mittlerweile ist der Fanclub mit den meisten Mitgliedern in der Bochumer Fanszene und hat sich zu einer festen und bekannten Institution entwickelt.

Wer sich davon überzeugen möchte, dem rate ich unsere Mannschaft zu einem Spiel nach Berlin zu begleiten. Ob am Vorabend im Kreuzberger Cafe Junction oder direkt

beim Spiel im Gästebereich. Die Fanclubmitglieder sind nicht zu übersehen und tragen voller Stolz die Farben des VfL Bochum 1848. Manchmal ist am Vortag des Spiels auch noch der ein oder andere Vereinsoffizielle im Junction zu finden. Doch damit allein geben sich die Fanclubmitglieder nicht zufrieden, sie wollen nicht nur die Mannschaft im Stadion unterstützen, sondern gemeinsam mit der Fanszene die Entwicklung des Vereins mitgestalten: So war es kein Zufall, dass im Mai 2018 ein Schiff mit blauweißen geschmückten Fans über die Spree fuhr und Touristen sich am Spreeufer nur verwundert die Augen rieben. Die Botschaft hatte zur Schifffahrt geladen, um sich gemeinsam mit weiteren VfL-Fans auf das Spiel gegen Union Berlin einzustimmen. Es war ein großartiges Bild!

Ich wünsche dem Fanclub Bochumer Botschaft für die Zukunft alles erdenklich Gute und gratuliere ganz herzlich zum 15-jährigen Jubiläum.

Dirk „Moppel“ Michalowski

5

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Thomas Eiskirch

Oberbürgermeister der Stadt Bochum



Liebe Mitglieder und Fans der Bochumer Botschaft,

dass der VfL Bochum Anhänger auch weit über die Stadtgrenzen hinaus hat, beweist Ihr Fan-Club eindrucksvoll: Seit 15 Jahren bereits hat der VfL mit der „Bochumer Botschaft“ eine „ständige Vertretung“ in Berlin. Ich freue mich, dass Sie unserer Stadt und dem VfL auch in der Ferne treu sind und für alle Bochum-Fans eine Anlaufstelle bieten.

Vor fast 25 Jahren habe ich in Bochum selbst einmal einen VfL-Fanclub mitgegründet, der heute noch existiert. Ich weiß daher aus eigener Erfahrung, wie schön oder auch tröstlich es ist, Sieg und Niederlage gemeinsam zu feiern bzw. zu ertragen. Sicherlich schweißen diese Emo-

tionen außerhalb von Bochum noch enger zusammen. Und so waren wir bestimmt alle am 23. Mai dieses Jahres gleichermaßen überwältigt, als der VfL nach elf unendlich langen Jahren wieder in die 1. Liga aufgestiegen ist.

„700 Jahre Bochum“ & „15 Jahre Bochumer Botschaft“ in 2021 – der Aufstieg hätte kein passenderes Geschenk sein können!

Herzlichen Glückwunsch Ihrem Fan-Club und verbunden damit viele Grüße von der Ruhr an die Spree an die (Gründungs-)Mitglieder der „Bochumer Botschaft“ sowie alle „VfL'er“!

Ihr Thomas Eiskirch

6

15 Jahre
Bochumer Botschaft

VON HERZEN UND VON HIER.



Miteinander.
Mit Fiege.


Privatbrauerei
**MORITZ
FIEGE**
*Familientradition
seit 1878*

Tief im Osten

Die „Bochumer Botschaft“ in Berlin gibt es seit 15 Jahren. Der Weg des heute mitgliederstärksten VfL-Fanclubs begann auf einer alten Ledercouch im Keller einer Kneipe im Osten und führt ins Herz von Kreuzberg. Fröhlich unterwegs in der Hauptstadt und auswärts waren wir immer – trotz endloser Zweitligajahre

von Benjamin Mikfeld, Jan Scheper, Jörg Deml, Sascha Varnhold und Sven Jansen

Seit 2006 hat der VfL eine Anlaufstelle in Berlin. Der Name „Bochumer Botschaft“ ist dabei Programm. Wir sind ein organisierter Fanclub mit inzwischen über hundert Mitgliedern. Viele sind regelmäßig und aktiv dabei. Aber wir sind auch eine wichtige Anlaufstelle für alle VfLer:innen, die am Wochenende einen Trip nach Berlin machen oder vorübergehend beruflich in der Stadt sind. Seitdem es die „Botschaft“ gibt, erleben wir ein Kommen und Gehen. Viele zogen und ziehen neu nach Berlin, viele wieder weg. Und wieder hin. Manche zogen sich vom Verein zurück und fühlen sich dann wieder hingezogen. So entstand und entsteht stets eine für Berlin typische bunte Mannschaft aus Botschafter:innen mit den unterschiedlichsten Jobs und Interessen.

Bis heute gibt es echte Bochumer:innen und „Gelernte“, die aus den Nachbarstädten stammen oder einfach einen Bochum-Bezug haben, weil sie dort studiert oder gearbeitet haben. Aber es sind auch viele Botschafter:innen aus allen möglichen Ecken des Landes dabei. Sogar aus Berlin und Brandenburg. Und wenn wir hier die gendergerech-

te Sprache verwenden, so sei doch gesagt: Ein Defizit gibt es leider. An einer ausgeglicheneren Zusammensetzung von Jungs (bilden die Mehrheit) und Mädels müssen und wollen wir noch arbeiten.

Die Gründung

Doch wie kam es dazu, dass es die „Bochumer Botschaft“ gibt? Einzelne Leute und kleine Grüppchen schauten bislang ihren VfL hier und da in Berlin. Ein Bochumer Grüppchen, der Vorläufer der Botschaft, versuchte es in einer Kneipe in Mitte, die immer die Konferenz und ein Spiel nach Mehrheitsentscheidung zeigte. Ein paar Wochen ging das gut. Dann hatte eine Horde Schalker – alte Hools der „Gelsenszene“ – die gleiche Idee. In der gleichen Kneipe. Sie waren mehr. Wir waren raus. Diese Gruppehatsichdann einPremiere-Abo

(für die Jüngeren: Sky hieß zunächst Premiere und dann Arena) geteilt und schaute privat. Andere verteilten sich auf verschiedene Kneipen, immer auf des Wirtes Gnade angewiesen. Und damit darauf, dass nicht gerade ein Konkurrenzspiel lief, das für andere Gäste und Umsatz attraktiver war.

Wir VfLer:innen waren im Berliner Raum also präsent, aber verteilt. Wir kannten uns noch nicht. Im Internetforum vfl4u.de finden sich noch die ersten Spuren des entscheidenden Zusammenschlusses: Die Saison 2006/07 begann für den VfL mit einem klassischen Fehlstart. Aber für die Berliner Fans des VfL endete eine lange Leidenszeit: Im August 2006 gab es im Forum einen Aufruf zu einem konspirativen Treffen in einem Wohnzimmer in Prenzlauer Berg anlässlich eines Auswärtsspiels bei Mainz 05. So kamen 14 Blau-Weiße zusammen. Sie hatten von nun an das klare Ziel, jedem VfL-Fan zu ermöglichen, seinen Verein in Berlin im Kreise Gleichgesinnter zu erleben. Als Fanclub in Berlin. Die Mission war klar, der Name umstritten. Vorschläge wie „Die Anspruchslosen“ oder „Capitale Abweherschwächen“ fielen



Kutte, Gästeblock, Schrippen, Geschrei und Jens Todt – Szenen eines Fanclubs, was soll man da groß sagen.



Die versammelte Mannschaft beim Grillen auf dem Tempelhofer Feld (mitte), beim „Warmmachen“ vor dem Spiel gegen Union Berlin (oben) und beim Brauereibesuch in der Heimat.

den Anfang, dachten wir uns. Zufrieden zogen wir mit dem Banner vor dem Spiel durch Berlin und animierten die Besucher:innen des Reichstags zu einer „La Ola“. Das Spiel endete, immerhin, 3:3.

durch. Geboren war die „Bochumer Botschaft“. Das Spiel in Mainz wurde dennoch verloren. Fortan trafen wir uns in einer Kneipe in der Prenzlauer Allee namens S.O.S. Bodega. Ein Botschafter hatte hier bereits zuvor seit Januar 2006 Spiele im Keller der Kneipe verfolgt. Am 14. Oktober 2006 wurde der Fanclub offiziell gegründet. Auch das war kein normaler Spieltag. Es war das Spiel gegen Werder Bremen, bei dem Herbert Gröne-meyer (siehe Seite 35) vor der Ostkurve sang.

Es folgte ein 0:6. Unser Fanclubleben begann. Unsere erste gemeinsame Aktion war das Spiel im November 2006 bei Hertha BSC. Wir hatten inzwischen ein Logo, eine Website und ein Banner. Das war ganz ordentlich für

Unsere Kneipen

Als Exil-Fanclub ist die existenzielle Frage: Wo trifft man sich und wo kann man verlässlich das Spiel schauen? Natürlich fährt man auch „auswärts“ oder zu Heimspielen. Aber der zentrale Gedanke ist die Fankurve im Kleinen um die Ecke, ein paar U-Bahn-Stationen entfernt. Und aus Gesprächen mit Exil-Fanclubs anderer Vereine wissen wir: die Kneipen-Odyssee, die immer wieder neue Suche nach einer „Heimstatt“ kennen viele.

Prenzlauer Berg

Es begann also mit der S.O.S. Bodega. Die kleine Eckkneipe war in der Hand des Union-Berlin-Fanclubs „Prenzlauer Allee Fraktion“. Der Wirt hatte allerdings eine gewisse Sympathie für uns, aber er brauchte vor allem das Geld. Und so konnten wir unsere Spiele schauen, sofern nicht gerade Union spielte oder die Stammkundschaft die Konferenz forderte. Der Regelfall war allerdings, dass wir unseren privat finanzierten Premiere/Arena-Receiver mittel-legal an einen alten Röhrenfernseher anschließen mussten – im Untergeschoss, im Durchgang zu den Toiletten. Neben einem Flipper standen eine alte Ledercouch und ein paar Stühle herum.

Bald gesellte sich ein anfangs etwas schrulliger Typ dazu. Er kam rein, setzte sich grußlos mit einem Glas Wasser direkt vor den Fernseher, schaute stumm das Spiel und ging. Dieser Typ sollte später unser aller Helmut sein. Ein Hardcore-VfLer der frühen Stunde, ein Geschichtenerzähler. Helmut starb 2019 (siehe Seite 42). Das Geschäftsmodell der Bodega war nicht nachhaltig. Das Haus wurde saniert. Und wir konnten nicht für ausreichenden Umsatz sorgen. Wir mussten raus. Die Kneipe gibt es nicht mehr. Die Suche nach einem neuen Laden begann mit der Bildung einer Kneipen-Findungskommission. Anzeigen in diversen Berliner Blättern wurden geschaltet. Diverse Bewerbungstrinken folgten. Leider waren wir gefühlt so attraktiv wie Bayern-München-Fanclubs und



Blau im Zug unterwegs: Die „Bochumer Botschaft“ nach einem Auswärtsspiel in Cottbus. Das Ergebnis war, na, sagen wir mal, ganz erfreulich.

unsere Wahlmöglichkeiten begrenzt. So fiel die Wahl auf einen Irish Pub, auch in Prenzlauer Berg, untergebracht im Untergeschoss eines Kino-Komplexes. Es gab vom Fass – neben den üblichen Pub-Sorten – nur Warsteiner. Es roch nach altem Pommefett. Kein einladender Ort, viele Mitglieder wollten nach einer halben Saison wieder weg. Auch diesen Laden gibt es nicht mehr.

F'hain

Es gab eine neue Idee: die Jägerklausen in Friedrichshain. Eine alteingesessene Kneipe, mit Konzertraum und nettem Biergarten. Nach knackigen Gesprächen mit dem Wirt war der Deal perfekt. Wir konnten für VfL-Spiele einen dunklen Nebenraum exklusiv nutzen. Eine gute Zeit folgte, oft war die Hütte voll: Beim Relegationsspiel 2011 gegen Borussia Mönchengladbach platzte der Laden aus allen Nähten. Wir sahen dort Konzerte der Band „Hasenscheiße“

mit VfL-Fan Matze an der Gitarre. Wir hatten aber auch bittere Zeiten.

Ein Tiefpunkt für alle VfL-Fans war auch der Tiefpunkt der Botschaft. Zur 1:6-Niederlage beim Schneetreiben in Aue 2012 kamen 3 Leute – und einer hatte auch noch Geburtstag. Feine Ironie am Rande: Nach dem Spiel, deren Fans beider Seiten wohl gleichermaßen das „Steigerlied“ beherrschen, wurde unser Trainer namens Bergmann entlassen.

An diesem frühwinterlichen Samstag, einem 27. Oktober, war es egal, dass diese drei eisernen Botschafter die ersten 10 Minuten verpassten. Aue führte bereits 3:0. Aber auch sonst mussten wir Samstags- oder Sonntagsmittags oft bis nach Spielbeginn vor verschlossenen Türen warten – bis die missgelaunten Thekenkräfte Lust hatten, ihren Dienst anzutreten.

11

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Irgendwann sagte der Wirt, dass sich ein Sky-Abo für ihn nicht mehr rechnen würde. Wir mussten wieder raus, auch die Klausen gibt es in dieser Form nicht mehr.

Kreuzberg

Seit 2015 sind wir nun im Junction Café, Gneisenaustraße 18, mitten in Kreuzberg (siehe Seite 50). Wie auch in den anderen Kneipen ist die Wirtin zwar kein VfL-Fan, doch unsere Angie ist die netteste Vertreterin ihrer Zunft, die wir bisher im Fanclub-Kontext kennenlernen durften. Der Ort ist perfekt. Wir haben seitdem kein Spiel, keine Minute verpasst. Es gibt Fiege – zumindest aus der Flasche. Und Brauereichef Hugo Fiege selbst kam unangekündigt vorbei und gab eine Runde aus. Wir haben im Junction Café unseren zehnten Geburtstag gefeiert und Angie im und nach dem ersten Corona-Lockdown unterstützt. So freudig der Anlass, so traurig war es, dass

wir den Aufstieg 2021 nicht gemeinsam im Junction Café oder auf einer Auswärtsfahrt erleben konnten. Erst am letzten Spieltag im Mai war es wieder möglich, draußen zu schauen. In dieser Saison geht es bisher dank der Impfungen entspannt weiter. Wir hoffen, dass es so bleibt.

Fahrten und „Heimspiele“

Die Bochumer Botschaft funktioniert nicht wie ein normaler Fanclub, der aus einem Freundeskreis besteht und zusammen im Stadion steht. Doch natürlich treffen wir uns nicht immer nur vor der Kneipenleinwand in Kreuzberg. Zum Fanclubleben gehören natürlich zunächst unsere „Heimspiele“ in Berlin. Also Partien gegen die beiden Klubs, die gerade in unserer Liga spielten und oder spielen.

Tradition haben vor den Aufeinandertreffen mit der Hertha Besuche in „Meißners Probierstube“. Die Kneipe wurde wegen eines einzigen Merkmals ausgesucht: sie ist in der Bochumer Straße in Moabit beheimatet. In der Küche wurde ursprünglich mit zwei Ausgangsprodukten gearbeitet: Hack und Schrippen. Daraus entstand einst die Speisekarte mit zwei etablierten Gerichten: Mettbrötchen und Bouletten.

Kleiner Exkurs: Erinnert sich noch jemand an unseren Ex-Keeper Philipp Heerwagen? Egal. Zumindest bekannte sich seine Schwester, die Schauspielerin Bernadette Heerwagen, zu jener Zeit öffentlich zum VfL. Sie wurde vor einem Spiel unser Jungs bei der Hertha in die regionale Fernsehsendung „Dickes B“ (RBB) eingeladen. Der Sender hat mit uns einen Einspielfilm produziert, der ihr erkennbar unangenehm war. Wir schlugen also im Clip einen Treffpunkt am Olympiastadion vor – und warteten pflichtbewusst bei Minusgraden auf Bernadette. Sie kam nicht. Denn eigentlich ist sie nur ein Fan ihres Bruders.

Mit dem Schiff nach Köpenick

Größere Tradition haben schon die „Vorspiele“ in der Kneipe „Hauptmann von Cöpenick“, die inzwischen eine Anlaufstelle für viele weitere

VfL-Fans vor den Spielen gegen Union Berlin geworden ist. Dort gibt es immerhin Currywurst.

Legendär sind aber unsere Anreisen nach Köpenick per Schiff. Vor allem im Mai 2018, als wir bei bestem Wetter mit über 300 VfL-Fans – und Radiolegende Günther Pohl – vom Treptower Park aus per Ausflugsdampfer nach Köpenick fuhren. Ein feines Spektakel, eigentlich ein perfekter Tag, aber das mäßige Spiel ging 1:3 verloren. Darüber hinaus waren und sind wir vor allem im Osten unterwegs. Gerne waren wir in Cottbus, aber auch in Dresden, Rostock und Magdeburg. Im Norden ging es stets fröhlich zum FC St. Pauli und zum HSV. Heimspiele besuchen wir in der Regel nicht gemeinsam. Jed:er entscheidet individuell und trifft sich meist mit Freund:innen in Bochum. Mit einer Ausnahme: Zum Saisonabschluss 2017 besuchten wir zusammen vor dem Spiel die Fiege-Brauerei. Das folgende Spiel gegen den FC St. Pauli lief eher mittelgut. Endergebnis 1:3.

Botschafter:innen in Aktion

Im Dezember 2010 brach Union-Profi Macchambes Younga-Mouhani unserem damaligen Verteidiger Matis Concha Schien- und Wadenbein. „Es ist das brutalste Foul, das der deutsche Fußball seit langem gesehen hat“, fand ein Berliner Boulevard-Blatt. Wir waren zur Stelle und besuchten unseren Spieler im Unfallkrankenhaus in Marzahn. Nur eine Aktion von vielen.

Die Botschaft lud und lädt Bochumer Prominenz gern ein. Wir hatten sie fast alle bei uns: In den Kneipen kamen über die Jahre die Sportvorstände Thomas Ernst, Jens Todt und Christian Hochstätter vorbei, digital nahmen sich kürzlich in Corona-Zeiten Sebastian Schindzielorz und Ilja Kaenzig viel Zeit. Kultur-VfLer wie Frank Goosen und Hans-Werner Olm erzählten und blieben lang. Der Fußball-Journalist und VfL-Fan Christoph Biermann, obwohl passionierter

Alleinegucker, hat für die „Bochumer Botschaft“ schon ein, zwei Ausnahmen gemacht (siehe Seite 36). Es gab Lesungen, Brauereibesuche in Berlin oder sportliche Kräftemessen mit anderen Exil-Fanclubs. Dabei sprang 2019 immerhin ein zweiter Platz beim von den Nürnberger „Clubbern 04“ organisierten Kneipenquiz heraus.

Die Hymnen

Die bisherige Geschichte der „Bochumer Botschaft“ darf hier aber nicht ohne unser ureigenes Liedgut enden. Auf einer S-Bahn-Fahrt Richtung Olympiastadion fing es an: Unsere Gründungsmitglieder Lukas und Felix stimmten zur Melodie des Refrains von „Can’t Take My Eyes Off You“ plötzlich „Bochumer Botschaft, schallalalalala“ an. Aus dem Klassiker von Frankie Valli wurde unsere erste Hymne. Die von Lukas orchestrierte und beim Besuch vom damaligen Sportvorstand Thomas Ernst in der Jägerklause aufgenommene Version ist ein YouTube-Geheimtipp. Auch weil Zeilen wie „so weit entfernt von der Ruhr, hier gibt es Spreewasser nur“ und „auch im Osten ganz tief, gibt es ein Fankollektiv“ bis heute in der Fußballpopkultur unerreich sind. Zu unserem zehnjährigen Geburtstag musste jedoch ein neuer professioneller Song her. Es entstand, dank Lukas und Stefan, „Bochumer Botschaft Olé“ – zur Melodie von „Kreuzberger Nächte“. Helmut glänzt als Hauptdarsteller:

*„Ich saß so viele Jahre still und stumm,
allein in meiner Fußballkneipe rum.*

*So schlecht wie ich mich damals stets gefühlt,
hat meistens auch der VfL gespielt.*

*Doch irgendwann da drehte sich das Blatt,
und Bochum-Fans bevölkerten die Stadt.*

*Noch immer werden wir vom Platz gefegt,
doch es gibt da einen Ort wo man’s erträgt“.*

Auf die nächsten 15 Jahre. Glückauf!

12

15 Jahre
Bochumer Botschaft



13

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Der „Hauptmann von Cöpenick“ sitzt stoisch in der gleichnamigen Kneipe im Berliner Osten. Hier treffen wir uns seit Jahren vor unseren „Heimspielen“ gegen Union. Volle Hütte, Scheiß-Spiel: Botschafter:innen beim Relegationsspiel gegen Gladbach 2011



Keine feinen Techniker, aber echte Mannschaftskapitäne: Lothar Woelk und Frankfurts Charly Körbel (rechts) Foto: IMAGO / Kicker/Eissner, Liedel

Pokalsieger der Herzen

„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“

Zwei Mal in der langen Vereinsgeschichte stand der VfL im DFB-Pokalfinale: 1968 und 1988. Beim ersten Mal gab es eine klare Niederlage. Vor 33 Jahre folgte ein Drama, in dem leider der Schiedsrichter früh folgenschwer falsch entschied. Wie es damals war, erzählt ein Botschafter, der im Stadion dabei war

Von Benjamin Mikfeld

Der VfL in Berlin – es ist schwer möglich, dieses Thema abzuhandeln, ohne an das wohl wichtigste Spiel der Vereinsgeschichte auf Berliner Boden zu erinnern: Das DFB-Pokalfinale vom 28. Mai 1988. Zugegeben, der VfL hatte seinerzeit Losglück. Anders als beim Erreichen seines ersten Pokalfinales 1968, als der kleine Bochumer Regionalligist noch Giganten wie Borussia Mönchenglad-

bach und den FC Bayern München aus dem Weg räumte und erst im Ludwigshafener Finale 1:4 gegen den 1. FC Köln unterlag. 1988 nun führte der Weg über VfB Oldenburg, TSG Giengen, Schwarz-Weiß Essen und Fortuna Köln. Mit dem Hamburger

SV folgte der erste „große“ Gegner, den Bochum in der Liga allerdings schon zweimal besiegt hatte.

„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“ war seinerzeit ein noch junger, aber schon beliebter Schlachtruf in Pokalpartien. Denn seit 1985 fanden die Pokalendspiele stets im Olympiastadion statt. Nach dem Halbfinalsieg über den HSV wurde aus diesem Traum für die Bochumer Gewissheit. Im Mai 1988 war dann die ganze Bochumer Innenstadt blau-

14

15 Jahre
Bochumer Botschaft



Außergewöhnliche Stimmung: Rund 20.000 Bochumer:innen wurden im Olympiastadion neben dem Marathontor platziert Foto: IMAGO / Horstmüller



Schmerzhaft war nicht nur dieser Zweikampf zwischen Leifeld und Körbel, sondern auch das Endergebnis Foto: IMAGO / Kicker/Eissner, Liedel

weiß beflaggt. Alt eingesessene Kaufhäuser wünschten der Mannschaft auf Plakaten und Bannern den Pokalsieg. Bochum war im Rausch. Es war die Chance, erstmals einen großen nationalen Titel zu holen und damit sogar in den Europapokal der Pokalsieger einzuziehen.

Berlin war „West-Berlin“. Für mich hieß das damals „Die drei Damen vom Grill“ im ARD-Vorabendprogramm mit Brigitte Mira, der Kudamm und Harald Juhnke. Ich war 15. Meine Kumpels durften oder konnten nicht mit. Und so besorgte ich mir alleine ein Kombipaket aus Eintrittskarte und Busfahrt mit Jabo-Reisen. Los ging es am Freitagabend um 23 Uhr vom Kirmesplatz an der Castroper. Es war nicht nur mein erster Besuch in Berlin, es war auch meine erste Erfahrung mit Transitautobahn und Volkspolizei. Endlich in Berlin, verbrachte ich viele Stunden mit etlichen, mir unbekanntem Bochumern rund um den Breitscheidplatz und in heute längst geschlossenen Kneipen wie Holst am Zoo oder Eierschale.

Das Olympiastadion, diese furchteinflößende Schüssel von Werner March, gebaut für ein 1000-jähriges Hitler-Reich, wies den knapp 20.000 Bochumern die Kurve am Marathon-tor zu. Als unsere Jungs zum Warmmachen einliefen, in hellblauen

Trikots mit Opel-Werbung, erlebte ich eine Atmosphäre, die selbst im Ruhrstadion an sehr guten Tagen außergewöhnlich gewesen wäre. Zumdick, Kree, Woelk, Oswald, Legat, Leifeld und andere Legenden liefen auf, am Rand der junge Trainer Hermann Gerland in wallender Ballonseide.

Der Schlüsselmoment ereignete sich in der berühmten 21. Spielminute: Woelk auf Heinemann, der auf Woelk, zurück auf Heinemann. Der auf Reekers, der tankt sich durch, passt auf Uwe Leifeld. Tor! Schiri: Kein Tor.

Was wir vor Ort nicht mitbekamen: Der ZDF-Kommentator Eberhard Figgemeier schreit „Abseits“. Und dann nach der Wiederholung: „Oh, gleiche Höhe, glaube ich.“ Doch die TV-Bilder zeigten eindeutig, dass Uwe Leifeld nicht im Abseits stand. Wir erlebten an jenem Frühlingsabend in Berlin eine der fatalsten Schiedsrichter-Fehlentscheidungen der Geschichte gegen den VfL Bochum.

Damals wusste noch kein VfL-Fan, dass uns später auch anders noch

übel mitgespielt wurde: Die zu dieser Zeit noch von Kurt Felix und Paola moderierte Sendung „Verstehen Sie Spaß“ hatte sich etwas Superlustiges ausgedacht. Sie ließen einigen VfLern einen niedermachenden „Spaßkommentar“ Rudi Michels zukommen. Haha! Da hätten sie auch gleich Figgemeiers Originalkommentar zum Tor zeigen können. Der war auch nicht besser.

Es kam, wie es dann kommen musste, die ähnlich berühmte 81. Minute: Freistoß für Frankfurt. Lajos Detari schießt. Thorsten Legat in der Mauer zieht die Rübe ein. Drin. 1:0 für die Hessen. Und Hans-Dietrich Genscher, seinerzeit Bundesaußenminister, übergibt kurz darauf den Pokal an Charly Körbel.

Was blieb, war eine schlaflose Nacht voll Frust zurück im Jabo-Bus. Aber dann wiederum ein phänomenaler Akt vor dem Bochumer Rathaus am nachfolgenden Sonntagmittag. 10-15.000 Bochumer:innen feierten ihren Vize-Pokalsieger. Ein schnell gefertigtes Banner brachte es auf den Punkt und brannte sich in die Erinnerungen ein: „Wär' der DFB in unserer Stadt, hätten wir den Deutschland-Cup!“ Er war ein grandios-trauriges Erlebnis in Berlin. Doch unser VfL war der Pokalsieger der Herzen.

16

15 Jahre
Bochumer Botschaft



Funny Heinemann mit stilechter Ruhrpott-Frise (oben), der Name des Gegenspielers wird verschwiegen. Wie gesagt, einiges an diesem Tag war schmerzhaft.



Die Grüße halfen nicht: Das Musical „Starlight Express“, Erstaufführung ebenfalls 1988, ist heute ein Bochumer Welterfolg Fotos: IMAGO / Kicker/Eissner, Liedel

Seit Jahrzehnten wechseln Spieler und Trainer rege zwischen Bochum und Berlin. Wir haben mal eine Auswahl zusammengestellt



HIN →
Zwi
SCHÖNEM &

VON BOCHUM NACH BERLIN

2012 Björn Kopplin



2007 Jaroslav Drobny



2003 Björn Joppe



1999 Kai Michalke



1998 Dariusz Wosz



1998 Peter Közle



1981 Rolf Blau

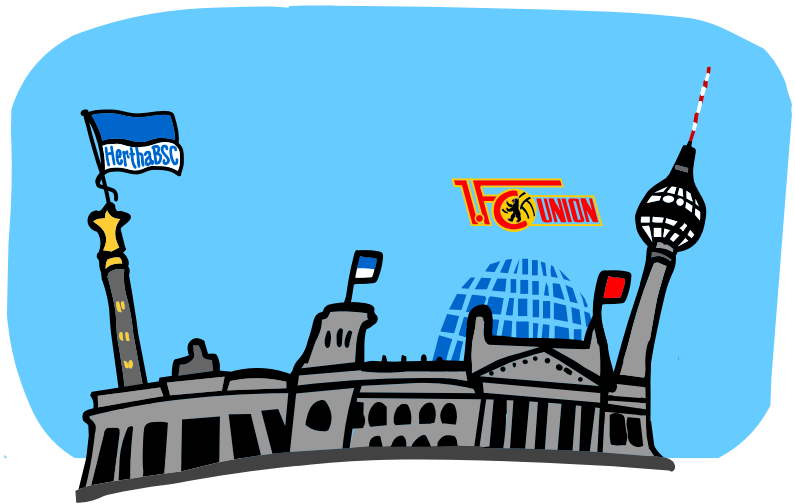


Andere Spieler, die in Bochum und Berlin spielten:

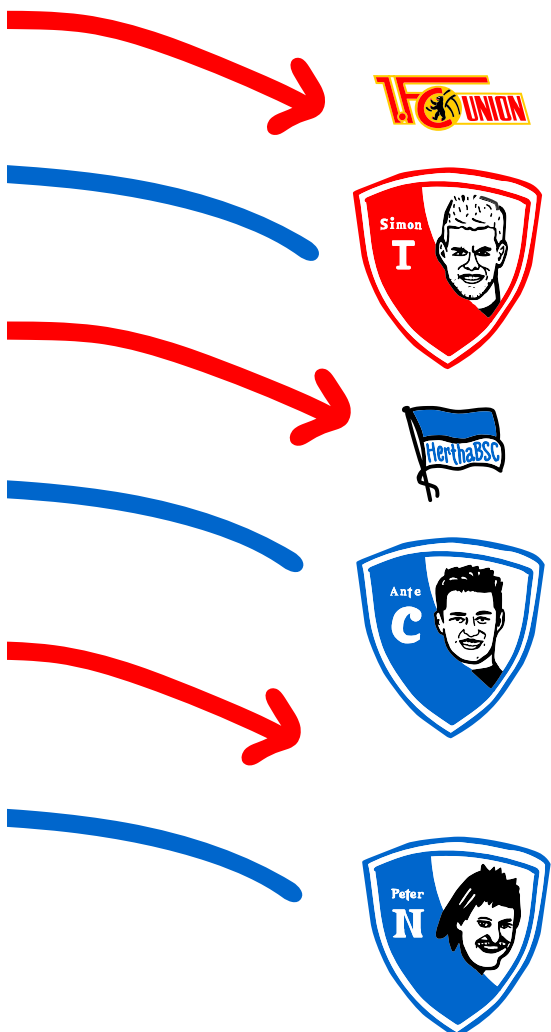
- Heiko Bonan [BFC Dynamo]
- Jürgen Gredig [Hertha Zehlendorf]
- Thorsten Bolzek [1. Traber FC Mariendorf]
- Reinhold Mager [Blau Weiß 90 Berlin]
- Bernd Gerber [Blau Weiß 90 Berlin]

Trainer, die erst in Bochum und dann in Berlin trainierten:
Hermann Gerland

Q HER SCHEN DICKEM B



VON BERLIN NACH BOCHUM



- | | | | | |
|------|-----------------|--|-----|--|
| 2021 | Eduard Löwen | | ... | |
| 2014 | Simon Terodde | | ... | |
| 2013 | Felix Bastians | | ... | |
| 2006 | Oliver Schröder | | ... | |
| 2003 | Christian Fiel | | ... | |
| 2001 | Dariusz Wosz | | ... | |
| 2000 | Sergey Mandreko | | ... | |
| 2000 | Ante Čović | | ... | |

Trainer, die erst in Berlin
und dann in Bochum trainierten:

Peter Neururer
Friedhelm Funkel
Helmut Johannsen



Fiege mit Curry

Bochumer Kulinarik in Berlin

Natürlich bietet das „hippe“ neue Berlin viele spannende und tolle Restaurants und innovative Brauereien. Doch beim klassischen Pils und der Currywurst macht Berlin Bochum nichts vor. Eine Bestandsaufnahme

Ein kleiner Report von Eva Jobs, Peko Korneffel und Benjamin Mikfeld

Fiege in Berlin

Der Schritt vom Lokal- zum Kultbier kam spät. Noch bis die 90er galt Fiege eher nur als das Bier aus Bochum. Böse Zungen behaupteten, der herbe Geschmack käme von der unmittelbaren Nähe der Fiege-Brauerei zum alten Friedhof im benachbarten Kortum-Park. Doch spätestens mit der Einführung der legendären Bügelflaschen änderte sich der Blick.

In einer Meta-Analyse von 12 Bier-Ranking-Seiten hat der Berliner Bier-spezialist „Hopfen & Malz“ vor ein paar Jahren Moritz Fiege-Pils mit 95 von 100 möglichen Punkten auf Platz 5 des „German Beer Ranking“ – Bierstil Pils – gesetzt. Das Fiege gilt der Berliner Fachwelt als eines der besten Pilsener Europas.

Vom Fass finden wir Fiege Pils in Berlin lediglich einmal, nämlich bei „Foerstere feine Biere“ in der Steglitzer Bornstraße 20. Bierliebhaber Sven Förster setzt am Zapfhahn seit 2014 auf „die besten Biere Deutschlands

als Basis einer Wirtshauskultur, die Tradition mit neuem Geist belebt“. Seine Genuss-Aufstellung liest sich so: „Unsere Helden heißen Fiege, Uerige, Unertl, Orca, Rollberg und Co. Mit allen Brauereien, die wir in unserem Sortiment führen, fühlen wir uns partner- als auch freundschaftlich verbunden.“ (foersterefeinebiere.de)

Aber auch für den Hausgebrauch finden wir Fiege Biere in Berliner Regalen: bei „Hopfen & Malz“ im Wedding (Triftstr. 57, hopfenmalz.de), bei „Ambrosetti“ in Charlottenburg (Schillerstraße 103, ambrosetti.de), bei „Getränkefeinkost“ in Friedrichshain (Boxhagener Str. 24, getraenkefeinkost.de) sowie auf der „Bierlinie“ in Prenzlauer Berg (Schliemannstr. 2, bierlinie-shop.de). Auch einige Spätis führen Fiege.

20

15 Jahre
Bochumer Botschaft



Selbstverständlich gibt es das Bochumer Bier auch in der Fankneipe der Bochumer Botschaft, dem Junction Café in Kreuzberg (junction-cafe.de, siehe auch Seite 50). Der frühere Chef, Hugo Fiege persönlich war schon unser Gast im Junction. Und auch das renommierte Berliner Craft-Beer-Portal „Hopfenhelden“ hat Fiege ein kleines Portrait gewidmet. Autorin Clarissa Omiecieski besuchte Hugo Fiege dafür in der Bochumer Brauerei (www.hopfenhelden.de/privatbrauerei-moritz-fiege-bochum). Übrigens hat der 1. Braumeister der Moritz Fiege Brauerei, der erst kürzlich in Rente gegangene Diplom-Braumeister Gerhard Schröder, seine Hochschul-Ausbildung als seinerzeit jüngster Diplomand überhaupt an der „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ absolviert. Fiege und Berlin stehen schon lange eng beieinander. Und einen gebürtigen Bochumer Brauer hat Berlin auch: Christoph Flessa (brauerei-flessa.de, siehe auch Seite 48).

Kommse vonne Schicht: die Currywurst

Berlin und Bochum eint die Liebe zur Currywurst, dem „Kraffriegel des Facharbeiters“, so Gerhard Schröder (nicht der von Fiege, sondern der Altkanzler). Doch das war es dann auch schon mit der Gemeinsamkeit. Zwar rühmt sich Berlin, dass Herta Heuwer aus Charlottenburg diese Perle des Fastfoods im Jahre 1949 erfunden habe. Berlin beheimatet auch das Deutsche Currywurstmuseum zu ihren Ehren. Auch Hamburg nimmt für sich das Copyright in Anspruch. Die Bochumer Variante besang Herbert Grönemeyer. Und auch der Volkswagen-Konzern meint „Kult“ zu sein mit seiner (jüngst ausgemusterten) Kantinen-Bockwurst mit Currysauce.

Denn eines kann man sagen: „Die“ Currywurst gibt es nicht. Es gibt erhebliche auch regionale Unterschiede, sowohl in Bezug auf Wurst und Sauce. Was der Berliner unter einer Currywurst versteht, hat wenig damit zu tun, was wir Bochumer aus dem Bratwursthaus und von Dönninghaus kennen.

Schon die Frage „Mit oder ohne Darm“, die man in Berlin gestellt bekommt, ist leicht appetitreduzierend.

Denn es gibt meist die Auswahl zwischen einer roten, oft gepökelten Brühwurst mit Darm oder einem matschigen Brät ohne Hülle. Was historische Gründe hat. Nach dem Krieg gab es ja nicht viel; es mangelte auch an Därmen. Und die so genannte Currysauce? Es ist in Berlin meist eine Art warmer Tomaten-Ketchup mit Currypulver obendrauf.

Die Ruhrpott-Variante ist eine völlig andere. Zunächst einmal ist die Basis eine echte knackige Bratwurst. Mit Pelle. Und nichts anderes. Vom Grill oder auch in heißem Fett gegart. Und die Sauce ist kein Ketchup, sondern (eigens nach jeweiligem Rezept gekocht) von sämiger Konsistenz, brauner Farbe und mit einem sehr feinen Aromenspiel aus scharfen, süßen und säuerlichen Noten.

Wer in Berlin die Ruhrpott-Variante der Currywurst haben will, hat leider Pech gehabt. Die „Echte“ von Dönninghaus gibt es in Berlin aktuell nicht. Auch nicht annähernd eine Sauce wie sie Bratwursthaus und Dönninghaus anbieten. Wir haben dennoch einige der am besten beleumundeten Currywürste der Stadt getestet, die Auswahl ist aber willkürlich.

Krasselt's (Steglitz): Es mag der Versuch sein, der Wurst einen besonderen „Pfiff“ zu geben, wenn man neben dem erwähnten Ketchup und Currypulver noch einen Schuss Essig draufgießt. Aber wenn die Wurst (ohne Darm) wie ein alter matschiger Schwamm schmeckt? Nicht gut. Kostet 2,20 Euro.

Bratpfanne (Steglitz): Für Berliner Verhältnisse solide. Die Wurst (ohne Darm) einigermaßen bissfest. Auf den Ketchup kam eine Gewaltladung Currypulver. Kostet 2,20 Euro.

Berliner Currywurst (Museumsinsel Mitte): Vorsicht! Nepper, Schleppe, Bauernfänger. Hier nur die „rote“ Variante mit Darm, dazu eine dünnflüssige süße Ketchupsuppe. Wer Gepökeltes mit Zuckerguss mag, dann bitte. Dazu der unverschämte Berlin-Mitte-Preis von 3,30 Euro.

Curry 36 (Kreuzberg): Nun ja, es ist für viele „die“ Currywurst in Berlin, zudem fast in Rufweite zum Junction

Café. Nennen wir sie solide. Da es dort eine Massenabfertigung gibt, schwimmt die Wurst nicht Stunden im Fett und die Sauce ist ordentlicher Mainstream-Ketchup. Der Preis ist um so fairer: 2 Euro (Bio plus 60 Cent).

Die „richtige“ Currywurst

Für alle, die nur die Berliner „CW“ kennen: Hier ein kurzes Rezept im Ruhrpott-Style. Also zum einen ist die Basis einer Currywurst eine sehr gute Bratwurst (am besten von Dönninghaus). Und bitte nichts anderes, keine rote Wurst und bitte auch nichts, was „ohne Darm“ heißt! Die Sauce basiert zwar auf Ketchup und Currypulver, aber es wird zusammen eingekocht und reduziert sich nicht darauf.



Wichtige Zutaten sind:

Als Basis I: Tomatenketchup und/ oder Tomatenmark

Als Basis II: Angeschwitzte sehr kleingehackte Zwiebeln oder Schalotten

Als Basis III: Manche Rezepte sehen auch noch Sellerie vor

Für die Säure: Ein Schuss Essig (vorzugsweise dunklen Balsamico)

Für die Süße: Ein Schuss Cola und/ oder ein Schuss Apfelsaft oder etwas Apfelmus. Manche nehmen auch Ananassaft

Für die Schärfe: Chiliflocken oder -pulver oder Cayenne-Pfeffer

Und natürlich: ein gutes Currypulver. Das alles ordentlich einkochen (klar, Salz, Pfeffer) und weitere Gewürze nach Belieben. Fertig ist die Laube.



Berlins besondere Straßen

Dem VfL seine Agenten

Die Namen ehemaliger und aktueller Bochumer Profis zieren dezent das Stadtbild der Hauptstadt. Anscheinend gibt es Sympathisanten in der Verwaltung. Letzter Neuzugang ist Keeper Manuel Riemann, inklusive Infotäfelchen. Anbei die Ergebnisse unser Recherchen in den Bezirken





23

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Fotos: Bochumer Botschaft

Superjahr 1971

Vor 50 Jahren stieg der VfL Bochum erstmals in die Bundesliga auf. Im selben Jahr qualifizierte er sich für das Achtelfinale des DFB-Pokals. Entscheidend für den sportlichen Erfolg waren vier Partien gegen einen Klub aus Neukölln

Von Peko Korneffel

Vor 50 Jahren spielte der VfL Bochum um den Aufstieg in die Fußballbundesliga. Als Erster der Regionalliga West trafen die Westfalen in der Gruppe 1 der Aufstiegsrunde auf den Karlsruher SC, den FK Pirmasens, den VfL Osnabrück und auf den Berliner Meister Tasmania 1900. Heute ist längst vergessen: Die Neuköllner Fußballer von Tasmania standen bis 1962 insgesamt sechsmal in der Endrunde um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

Legendär wurden sie jedoch durch ihre historische Bundesliga-Spielzeit 1965/66. Es gelangen ihnen damals insgesamt nur zwei Saisonsiege bei 15:108 Toren und 8:60 Punkten. Fünf Jahre später hatte Tasmania sich aber wieder berappelt und forderte den VfL Bochum heraus. Der Klub vonne Castroper war noch ein Jahr zuvor als Zweiter in der Aufstiegsrunde zur Bundesliga knapp gescheitert, auch wegen einer Niederlage bei Hertha Zehlendorf. Im Juni 1971 sollte es unbedingt klappen. Der Bundesliga-Aufstieg war letztlich nur durch entscheidende Begegnungen gegen die Neuköllner und unter Tränen zu erreichen.

Sieben Siege

In den acht Spielen dieser Aufstiegsrunde siegten die Bochumer sensationelle sieben Mal – ein rückblickend scheinbar souveräner Triumph. Am 9. Juni 1971 kommt es zum ersten Aufeinandertreffen mit Tasmania überhaupt. Knapp 30.000 Zuschauer im „Stadion an der Castroper Straße“

Tasmania Berlin 2021

Tasmania 1900 Berlin, lange einer der erfolgreichsten Fußballklubs in West-Berlin, meldete ein gutes Jahr nach dem Pokal-Aus gegen Bochum 1971 Konkurs an und wurde aufgelöst. Der 1973 zunächst als „Tasmania Neukölln“ gegründete Nachfolgeverein spielt heute wieder als SV Tasmania Berlin. Der eingängige Schlachtruf der Neuköllner Fans ist: „Ra-Ra-Ra! Tasmania!“.
Der sympathische Klub aus dem mittlerweile umbenannten Werner-Seelenbinder-Sportpark, direkt hinter dem Tempelhofer Feld beendete die abgebrochene Corona-Saison 2020/21 nach nur neun Spielen mit 21 Punkten als Tabellenführer. Das reichte für den eher überraschenden Aufstieg von der Oberliga NOFV-Nord in die Regionalliga Nordost.
Eine Randnotiz zur Corona-Saison hob der RBB im April 2021 hervor: „Schalke sorgt für Finanzspritze. Während es bei vielen Vereinen wegen des Lockdowns fast gar keine Einnahmen gab, konnte sich Tasmania über die indirekten Finanzhilfen vom FC Schalke 04 freuen. Die Niederlagenserie der Gelsenkirchener führte nicht nur dazu, dass Tasmanias Negativrekord aus der Bundesliga wieder überall besprochen wurde, sondern auch zu einem kleinen Hype um den Fanshop.“

24

15 Jahre
Bochumer Botschaft

sehen jedoch mit Entsetzen, wie die Tasmanen ein verdientes 1:0 aus der 39. Minute mit in die Halbzeitpause nehmen.

Bochums Trainer Hermann Eppenhoff stellt auf Angriff und bringt Stürmer Jürgen Jansen für Mittelfeldspieler Hans-Jürgen Köper. Prompt gelingt der Doppelschlag: Stürmer Hans-Werner Hartl dreht das Spiel mit Treffern in der 47. und 50. Minute. Die Castroper Straße bebt. Doch schon vier Minuten später gleicht Tasmania aus: 2:2. Es beginnt ein großes Zittern. Erst in der Schlussviertelstunde können Dieter Versen und Werner Balte mit einem Handelfmeter auf den glücklichen 4:2-Endstand stellen.

Trainer Hermann Eppenhoff hatte eindringlich vor den Berlinern gewarnt. Und VfL-Vorsitzender Ottokar Wüst musste neidlos anerkennen: „Tasmania war unser bisher stärkster Gegner.“ Die WAZ ging am nächsten Morgen wenig zimperlich mit dem Bochumer Abwehrspiel von „erschreckender Hilflosigkeit“ ins Gericht: „Eigentlich müssten solche Spiele verboten werden!“ Da war also noch etwas gut zu machen.

Das historische Spiel

Das Rückspiel am 20. Juni 1971 verlegen die Berliner von ihrer Heimspielstätte im Neuköllner „Sportpark Tempelhofer Feld“ ins Olympiastadion nach Charlottenburg. Hier glauben noch immer die meisten der nun 11.000 Zuschauer an einen erneuten, aber mittlerweile sehr unwahr-



Hauen im Hinspiel gegen Tasmania Berlin ane Castroper alles raus: Hans Jürgen Blome (Mitte) und Werner Jabloski Foto: IMAGO / Werner Otto

25
15 Jahre
Bochumer Botschaft



Verschworene Gemeinschaft und Bundesligaaufsteiger: Hans Walitzka, Torwart Hans-Jürgen Bradler, Manfred Rüsing (v.l.n.r.) Foto: IMAGO / Horstmüller

Die Bilanz des VfL Bochum gegen Berliner Vereine

Insgesamt spielte der VfL Bochum seit dem 3. Juni 1970, als man bei Hertha Zehlendorf 0:2 unterlag, 89-mal gegen Berliner Fußballklubs. Gegen fast alle West-Berliner Vereine ist die Bilanz dabei bis heute positiv. Nur gegen Hertha BSC ist der Bochumer Vorsprung aus 52 Spielen seit 1971, allerdings knapp, negativ: 19 Siege / 13 Remis / 20 Niederlagen – Torverhältnis 86:87. Die weiteren: Hertha Zehlendorf (1/0/1 – 3:2), Blau-Weiß 90 Berlin (1/1/0 – 5:1), Tennis Borussia Berlin (4/3/2 – 21:12) und Tasmania Berlin (3/1/0 – 12:6). Bei dem

bislang einzigen Ost-Berliner Gegner sieht es hingegen nicht gut aus: Gegen den 1. FC Union Berlin führen die Bochumer seit 2001 in 20 Zweitligaspielen und einer Pokalbegegnung nur 7 Siege bei 3 Unentschieden und 11 Niederlagen ein; Torverhältnis 26:32. Das letzte Aufeinandertreffen mit einem Berliner Klub am 12. September 2021 endete 1:3 gegen Hertha BSC im Ruhrstadion. Das Fazit: Der VfL Bochum weist nach bislang 90 Partien eine positive Bilanz gegen Berliner Klubs auf – 35 Siege / 21 Remis / 34 Niederlagen bei 153:140 Toren.

scheinlichen Bundesliga-Aufstieg ihrer „Tas“. Der Bochumer Anhang beläuft sich nach unterschiedlichen Angaben auf 1000 bis 2000 Schlachtenbummler. Auf jeden Fall waren die Flugtickets der Pan American World Airways nach „West-Berlin“ in den Bochumer Reisebüros an diesem letzten Frühlingssonntag 1971 vergriffen.

Zurück auf den Platz: Schon nach elf Minuten kommt Ernüchterung bei den Tasmanen im ungewohnten, weiten Oval auf, als – wie im Hinspiel – wieder Hartl zum 1:0 für den VfL einschießt. Danach passiert zunächst lange nichts, bis Tasmania in der 65. Minute der viel umjubelte Ausgleich gelingt. Der ansonsten bärenstarke Bochumer Torwart Hans-Jürgen Bradler konnte es nicht verhindern. Alarm bei Blauweiß.

Doch es kommen irre fünf Minuten, in denen der VfL Bochum in Berlin seinen ersten Bundesliga-Aufstieg

in der Vereinsgeschichte auf denkwürdige Weise festzurrt. Zunächst schreibt in der 74. Minute Bochums Mittelfeldspieler Werner Balte Fußballgeschichte: „Tasmanias Torwart Horst Grunenberg hält den Ball nach einem Rückspiel sicher in den Armen und will schnell weiterspielen. Genau darauf aber spekuliert Balte. Der Torhüter lässt den Ball aus den Händen fallen, um abzuschlagen und just in diesem Moment spitzelt der Bochumer die freie Kugel mit dem rechten Fuß ins leere Tor“, erinnert sich die Sportschau. „Balte, der von 1966 bis 1977 für Bochum spielt, macht sich mit seinem Treffer unsterblich. Denn er sichert sich mit diesem Schlitzzohr-

Tor nicht nur die goldene Tor-des-Monats-Medaille, sondern dem VfL auch den Aufstieg in die Bundesliga.“

Ganz so schnell ging es dann nicht, es war ja erst die 74. Minute, Spielstand: ein knappes 2:1. Aber Achtung, in der 77. Minute erhöht Hartl auf 3:1. Eine Minute später kommt Tasmania zurück. Franz Emans trifft zum 2:3-Anschluss. 79. Minute: Was ist hier los?! Erneut Werner Balte. Der 4:2-Siegtreffer für den VfL Bochum per Kopfball nach Flanke von Kapitän Hans Walitzka. In diesem Moment weiß VfL-Sportdirektor Walter Mahlendorf, dass Bochum bald eine Flutlichtanlage an der Castropener braucht.

26

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Aufstieg und Nachschlag

Nach Abpfiff im Berliner Olympiastadion landet der VfL bei nunmehr 12:2 Punkten aus sieben Spielen der Auf-

BUNDESLIGA - AUFSTIEGSRUNDE 1971



**Tasmania 1900 –
VfL Bochum**

20. Juni 1971 • 15 Uhr 30 • Olympia-Stadion



Bochumer feiern schon 1971 stilecht – erst auf dem Festwagen vor dem Rathaus, dann bei der Ehrenringübergabe anlässlich des Aufstiegs (unten).



VfL-Quiz



IMAGO / Sven Simon

Zur Tradition der „Bochumer Botschaft“ gehört die regelmäßige Abfrage von Vereinswissen – meist in der Halbzeitpause. Sie darf auch hier nicht fehlen

Von Sascha Varnhold

- 1. Wer schoss von diesen drei Spielern die meisten Tore?*
 - a Heinz-Werner Eggeling*
 - b Peter Peschel*
 - c Lothar Woelk*
- 2. Von welchem Bauern pachtete der VfL Bochum Land?*
 - a Bauer Koppmann*
 - b Bauer Diekmann*
 - c Bauer Eiermann*
- 3. Welcher Trainer sprach nach Siegen gegen Dortmund und Schalke von einer Wachablösung im Pott?*
 - a Pep Guardiola*
 - b Cesar Luis Menotti*
 - c Peter Neururer*
- 4. Wer schoss in der Saison 1971/72 beim Sieg gegen Braunschweig das erste Bundesliga-Tor in der Geschichte des VfL?*
 - a Hans Harzt*
 - b Hans Hartl*
 - c Hans Holbein*

30

15 Jahre
Bochumer Botschaft

5. *Welcher VfL-Trainer vereiste in einer Nacht die Strafräume des Ruhrstadions, damit das kommende Heimspiel gegen den BVB im größeren Westfalenstadion ausgetragen werden musste?*
 - a Heinz Höher
 - b Rolf Schafstall
 - c Peter Neururer

6. *Wer bestritt die zweitmeisten Spiele für den VfL?*
 - a Jupp Tenhagen
 - b Lothar Woelk
 - c Walter Oswald

7. *Welches Botschaftsmitglied durfte trotz striktem Verbot in der Jägerklause rauchen?*
 - a Helmut Kohl
 - b Helmut Schmidt
 - c Helmut Schröder

8. *Welchen Tanz führte früher die Ostkurve nach außergewöhnlichen Siegen vor?*
 - a VfL-Rumba
 - b VfL-Tango
 - c VfL-Walzer

9. *Wieviel Tore fielen im Durchschnitt pro Spiel in der Zweitligasaison 2020/21?*
 - a 1,97
 - b 2,97
 - c 3,97

10. *Welcher aktuelle Spieler des VfL hat zwar nur 32,9 Prozent seiner Profi-Spiele für den VfL gemacht, aber in dieser Zeit bisher 48,1 Prozent seiner Tore geschossen?*
 - a Toto Losilla
 - b Robert Tesche
 - c Simon Zoller



IMAGO / Team 2

31

15 Jahre
Bochumer Botschaft

11. Wer schoss das 0:1 beim Uefa-Cup-Auswärtsspiel bei Ajax Amsterdam?
 - a Dariusz Wosz
 - b Sergej Juran
 - c Thomas Reis

12. Ruhrstadion, 23.9.81, 42.000 Zuschauer: Gegen wen gewann die deutsche Nationalmannschaft mit 7:1?
 - a Finnland
 - b Norwegen
 - c Schweden

13. Wenn VfL-Fans vom Alpenbomber schwärmen, meinen sie...
 - a Uwe Wegmann
 - b Focke-Wulf Fw 190
 - c Jochen Abel

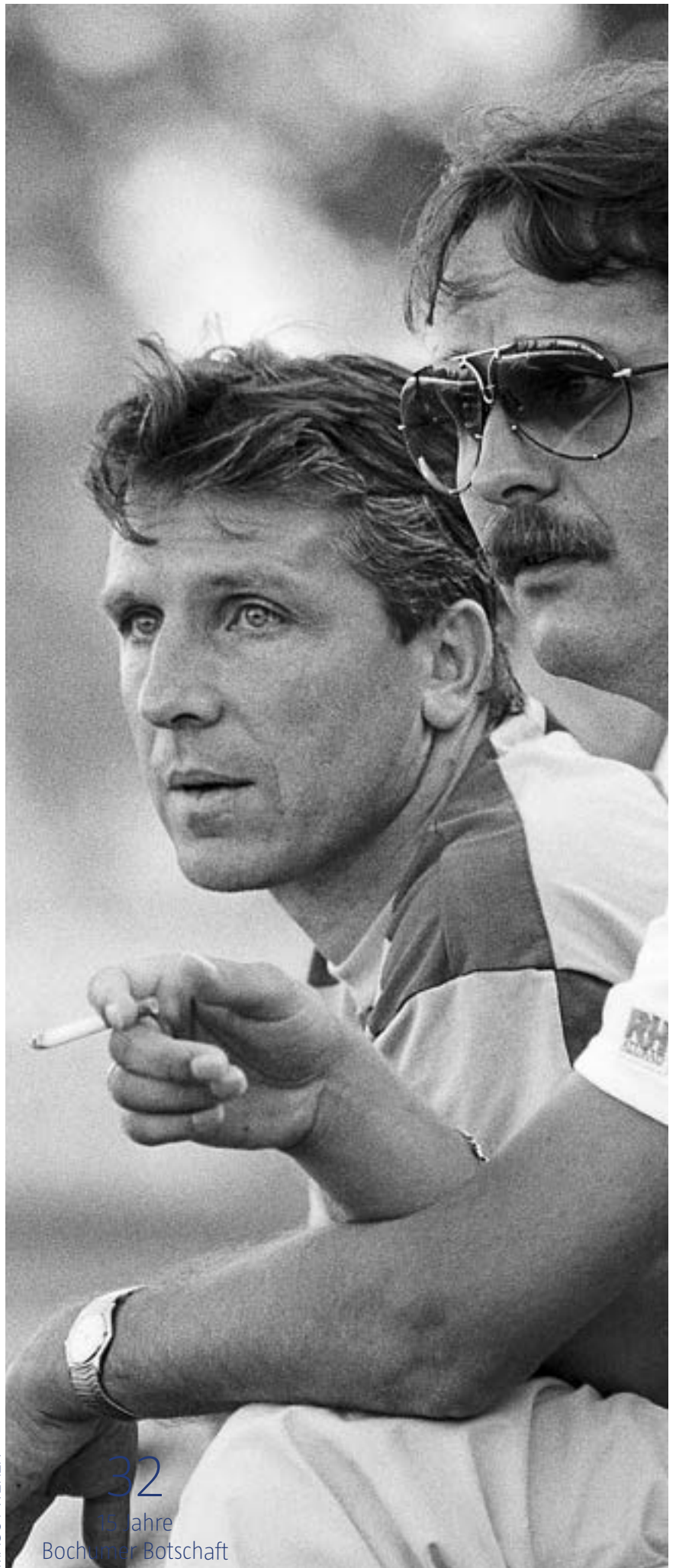
14. Welcher ehemalige VfL-Spieler stand auch beim FC Barcelona unter Vertrag?
 - a Gerrit Plomp
 - b Laszlo Farkashazy
 - c Thomas Christiansen

15. Welchen Platz wird unser VfL am Ende der Saison erreichen?
 - a so eben den 15. Platz
 - b souverän den 15. Platz
 - c Ich nehme mir schon frei für die Termine der Europa Conference League!

Antworten:
 1.) c / 2.) b / 3.) c / 4.) b / 5.) a / 6.) b / 7.) b / 8.) ? / 9.) b / 10.) b / 11.) c / 12.) a / 13.) a / 14.) c / 15.) a, b, c

IMAGO / WEREK

32
 15 Jahre
 Bochumer Botschaft



VIACTIV
Krankenkasse

*Robert Tesche,
VfL Bochum 1848*

VON HEIMSIEG BIS HALFPIPE

DIE VIACTIV MACHT DEN
#SPORTMEISTER

Jetzt mitmachen! Für den Start
in ein aktiveres Leben.
Mit Deutschlands
sportlicher Krankenkasse.

viactiv.de/sportmeister



„Bochum ist das Kernstück meines Fußballwahnsinns“

Wenn Herbert Grönemeyers „Bochum“ im Ruhrstadion erklingt, bekommen auch Gästefans Gänsehaut. Der Song trifft und rührt auch nach fast vierzig Jahren noch immer die Seele von Stadt und Verein. Was denkt der Wahlberliner über seinen Klub, das Olympiastadion – und das Leben als VfLer in der Hauptstadt?

Herbert, was sind deine ersten Erinnerungen an den VfL?

Ich war im Alter von vier Jahren das erste Mal im Stadion an der Castroper Straße. Danach habe ich zehn Jahre lang kein Heimspiel verpasst. Ein Mitarbeiter meines Vaters hat mich samstags immer mitgenommen. Damals war das für mich das Schönste der Welt. Es gab nur das Theater und den VfL, die auf ganz besondere Weise für den Herzschlag der Stadt standen. Eigentlich ist das bis heute so.

Gab es ein spezielles Jahr?

1968. Als die Mannschaft das DFB-Pokalfinale erreicht hat. Die ganze Stadt

hat gebrannt, die Stimmung war einmalig, die Heimspiele brechend voll. Wir kamen damals immer irgendwie ins Stadion, standen eng gedrängt auf Stufen aus Asche. Das Ruhrstadion gab es noch nicht. Man konnte sich kaum bewegen. Erst haben wir Gladbach zu Hause geschlagen, dann im Halbfinale die Bayern. Das war großartig.

34

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Warum?

Beim Spiel gegen die Bayern waren wir nicht unbedingt besser, hatten aber entscheidendes Glück. Einen Moment vergesse ich nie: Der Münchner Rainer Ohlhauser steht quasi vor dem leeren Tor, hat Zeit, hätte locker noch eine Autogrammstunde vor dem Abschluss geben können. Und dann, eigentlich unmöglich, drischt er das Ding krachend an den Pfosten. Die Bochumer Fans waren außer sich vor Freude. Eine irre Szene.

Gibt's einen Lieblingsspieler?

Dieter Bast, Libero, der war Ende der 70er, Anfang der 80er-Jahre bei uns.

Bast konnte unglaublich körperlos spielen und eine Partie elegant von hinten heraus ordnen. Und Werner „Eia“ Krämer, der wirkte mit Ball an guten Tagen auf dem Platz wie eine Mischung aus einem Italiener und einem Argentinier. Feiner Fuß.

Hast du eigentlich selbst gespielt?

Bei Viktoria Bochum bis zur A-Jugend. Wir sind damals in die Kreisleistungsklasse aufgestiegen. Gegen den VfL gab es dann eine Klatsche. 22:0. Ich wollte eigentlich immer Profi werden, war auch gut, aber nicht außergewöhnlich. Das Thema hat sich schnell erledigt. Ein paar Jahre später bin ich nach Hamburg gezogen. Auch wenn über die Jahre die Intensität immer mal wieder zurückgegangen ist, ist mein Interesse, meine Verbindung zum VfL nie erloschen.

Klingt nach du und dein VfL, oder?

Bochum ist und bleibt das Kernstück meines Fußballwahnsinns. Blauweiß sind meine Farben. Ich habe mal ein Konzert vor der Wiener Burg gespielt. Claus Peymann war damals am Burgtheater. Vorher war er Intendant am

Bochumer Schauspielhaus. In einem Interview hatte ich zuvor gescherzt: „Wenn ich nach Wien komme, ist die Burg blauweiß“. Als ich dann auf die Bühne komme, haben sie die Burg wirklich in blauweißen Stoff gehüllt. Ah, da fällt mir was ein...

Was denn?

In London bin ich regelmäßig in einem Park joggen gewesen. Dabei hatte ich meistens VfL-Trikots an. Irgendwann quatscht mich einer von hinten auf Deutsch an. Ich drehe mich um. Steht da Jens Lehmann, damals Torwart bei Arsenal, und meint: „Ach, du bist es. Eigentlich wollte ich nur wissen, wer im VfL-Trikot in London rumrennt.“ Wir haben dann ganz nett gequatscht.

Hast du in England viele Spiele live gesehen?

Mein Sohn ist in London aufgewachsen und Chelsea-Fan. Wir hatten zwei, drei Jahre Dauerkarten für die Stamford Bridge. Tolle Atmosphäre, immer volle Pulle. Fußballerisch fand ich Arsenal unter Wenger aber viel geschmeidiger – und deswegen interessanter.

Du lebst heute in Berlin, magst du die Stadien der Stadt?

Bei Union war ich leider noch nie. Neulich hat mich aber jemand eingeladen für das Spiel gegen Bochum im kommenden Mai. Im Olympiastadion war ich öfter, allerdings ist das schon länger her. Für Konzerte ein perfekter Ort. Kann ich selbst bestätigen (*lacht*). Geht's um Fußball, ist es aber eines der schwierigsten Stadien in Deutschland. Man ist immer weit weg vom Spielfeld, Emotionalität kommt nur dann rüber, wenn die Hütte richtig voll ist.

Bist du oft bei VfL-Spielen?

Das schaffe ich leider wegen anderer Termine nur sehr selten. Aber ich gucke immer Zusammenfassungen. Mehrere und am liebsten alleine. Prime, Sky, DAZN, Sportstudio. Ist mittlerweile ja schwierig, den Überblick zu behalten. Meistens schaffe ich auch die zweite Halbzeit im TV. Das Derby gegen Dortmund im Dezember hätte ich gerne im Ruhrstadion gesehen. Das hat nun leider nicht geklappt. Ich hoffe auf das Rückspiel.

Interview: Jan Scheper





Bochum kann zumindest für 90 Minuten auch woanders sein: etwa im Gäste-Block bei Union.

Fanleben

Die Stadt der Undergroundkirchen

Die meisten Zugereisten bringen nicht nur ihre Möbel mit nach Berlin, sondern auch ihren Verein. Deswegen sind die Gästeblocke des Olympiastadions oder der Alten Försterei meistens voll. Auch in den Fußballkneipen versammeln sich die Glaubensbrüder und -schwestern. Zusammen ist man weniger allein

Von Christoph Biermann, Chefreporter 11Freunde

Ich kam 2010 nach Berlin, und plötzlich war der VfL Bochum so weit weg wie nie zuvor in meinem Leben. Ich hatte bis dahin zwei Jahrzehnte lang in Köln gewohnt, und die Strecke zum Ruhrstadion habe ich noch heute Meter für Meter vor Augen, so oft bin ich sie gefahren. Doch nun waren es plötzlich über 500 Kilometer oder viereinhalb Stunden mit dem Zug, und die Folgen waren klar: Ich würde nicht mehr annähernd so viele Spiele vor Ort miterleben können.

Doch damit war ich in Berlin nicht allein, wie mir bald klar wurde. An meinem Arbeitsplatz bei 11Freunde gab es kaum echte Berliner. Wenn ich ausging, traf ich auch selten welche. Es gab sogar eine Kneipe hinter der Volksbühne, in der im Grunde jene Leute am Tresen standen, die das auch in Köln schon getan hatten. Natürlich wurde Kölsch ausgeschenkt.

2.840 Berliner sind in Bochum geboren, das macht Platz 92 im Städteranking der Zugereisten. Es gibt außerdem 1.259 Herner, zu denen ich

mich zähle, obwohl in meinem Personalausweis eigentlich der Geburtsort Krefeld steht (was aber sowas wie ein biographischer Irrtum ist). 467 Berliner sind in Castrop-Rauxel zur Welt gekommen, 761 in Witten, 336 in Hattingen, und so könnte ich noch lange weitermachen, denn die Hauptstadt ist eine der Zugereisten. Es gibt sogar mehr von ihnen als echte Berliner, die Expats haben mit 54 Prozent die Nase vorn. In Mitte oder Kreuzberg stellen sie sogar zwei Drittel.

Klub ihrer Herzen

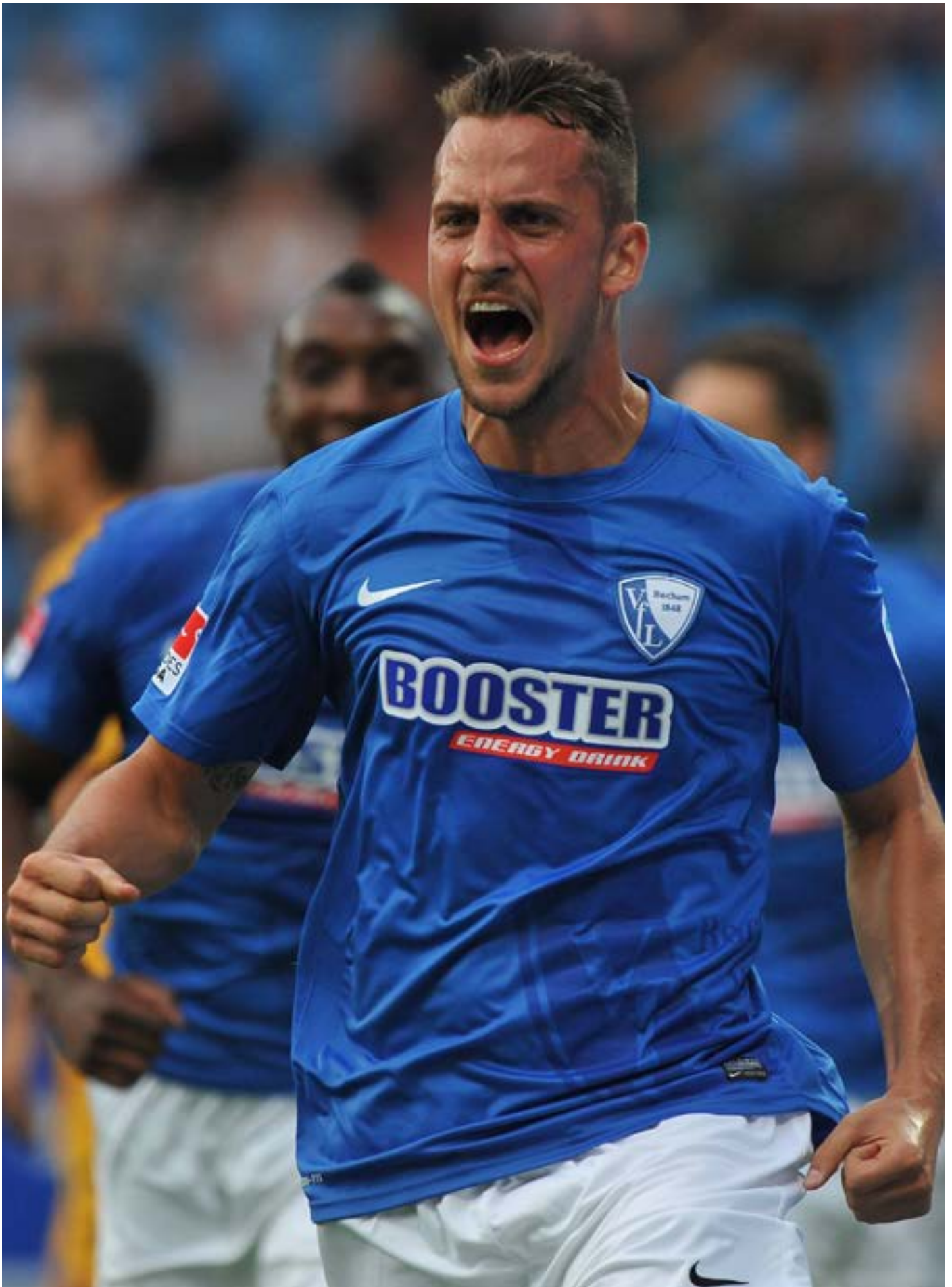
Die meisten Zugereisten bringen nicht nur ihre Möbel mit, sondern auch ihren Fußballverein. Und weil Berlin so weit entfernt von fast allem

ist, sind sie viele Stunden weit weg vom Klub ihrer Herzen, vom 1.FC Köln oder von Lautern, vom VfB Stuttgart oder von Mainz 05. Deshalb sind die Gästeblocke im Olympiastadion, an der Alten Försterei und neuerdings im Jahn-Sportpark bei Viktoria Berlin auch immer so voll. Deshalb hat fast jede fußballerische Glaubensrichtung ihre Undergroundkirche in der Diaspora, ihre Fußballkneipe.

Meine Kirche allerdings wird zu meist daheim auf dem Sofa eröffnet, wenn der VfL spielt. Ich bin passionierter Alleingucker, weil ich vor dem Fernseher nicht sprechen will, allein im Schmerz baden oder manchmal auch in der Seligkeit. Aber es gibt mir ein gutes Gefühl, dass ich mit meinen Gefühlen nicht allein in dieser Stadt bin. Dass überall mit anderen Klubs gelitten wird und in Kreuzberg über einem Jazzclub auch von meinen Glaubensbrüdern. Denn ich spüre dann, dass Bochum auch woanders sein kann. Amen!

37

15 Jahre
Bochumer Botschaft



Aufgeben gibt's bei „Patti“ nicht: Kaum ein anderer VfL-Profi hat die Vereinswerte in den letzten Jahren so kompromisslos verkörpert Foto: IMAGO / Revierfoto

„So was habe ich noch nie erlebt“

Für ihn gab und gibt es nur einen Verein: Patrick „Patti“ Fabian blieb immer beim VfL. Nach 20 Jahren wechselte der 33-jährige Hagener im Sommer 2020 nun als Assistent in die Geschäftsführung. Mit uns spricht der ewige Bochumer über den Aufstieg, persönliche Tiefpunkte und die Zukunft des Vereins

von Peko Korneffel

Der Aufstieg des VfL bebt noch immer nach. Wie und wo hast du ihn erlebt?

Ich war in den Stadien dabei, am Ende in Nürnberg und dann am letzten Spieltag zu Hause gegen Sandhausen. Ich war auch mit der Mannschaft im Quarantäne-Hotel, habe alles aus nächster Nähe miterlebt. Im Grunde war ich ja genauso angespannt und nervös wie die Spieler. In dieser Phase habe ich aber versucht, mit meiner Erfahrung auf die Spieler einzuwirken. Auch direkt nach dem Aufstieg war ich überall mit von der Partie, ob beim Bierchen auf dem Rasen, bei der Kabinenparty oder bei der Ansprache des Oberbürgermeisters.

Was war deine Aufgabe im Moment des Aufstiegs?

Ich war Ansprechpartner für die DFL zur Koordinierung der ganzen Abläufe, denn wegen Corona durfte ansonsten keiner von der Mannschaft eingreifen. Also etwa das gesamte Prozedere, den Weg zur Meisterschale und die Medaillenübergabe habe ich umgesetzt. Auch der offizielle Akt beim Oberbürgermeister war zwar nicht von mir organisiert, aber einer muss es am Ende dann durchführen. Das war nicht ohne, einer Horde aufgebracht, völlig euphorischer und mit Adrenalin vollgepumpter junger Männer zu erklären, dass sie sich in den VIP-Bereich begeben und in Ruhe hinsetzen sollen. Aber egal.

Wohl nicht nur für uns Fans in Berlin kam dieser Aufstieg überraschend. Noch Anfang 2018, als der VfL drohte, in die 3. Liga abzustiegen, hast du als aktiver Spieler laut gewarnt: „Wir stecken bis zum Hals in der Scheiße!“

2018 war schon ein sehr kritisches Moment in der Geschichte des VfL Bochum. Vieles ist zusammengekommen: eine hochexplosive Lage mit einer nicht funktionierenden Mannschaft, Abgänge in der Winterpause, Unruhen in Aufsichtsrat und Management. Es gab eine Widerstandsbewegung im Verein. Die Ausgliederung des Profiteams sorgte für Proteste in der Fanszene. Wir hatten drei Trainer in einer Saison. Schlimmer ging es nicht. In keinem Teil des Vereins war Ruhe. Das war nach dem 0:1 gegen Bielefeld für mich der Anlass zu diesem Weckruf. Denn das Ganze hätte böse enden können, auch für mich persönlich.

Wie erklärst du dir dann die sportliche Auferstehung in den letzten drei Jahren?

Es brauchte zunächst einen neuen Impuls, einen Zusammenschluss aller Parteien. Und mit Robin Dutt kam

dann ein Trainer, der für diese Situation eine hervorragende Besetzung war, mit Ruhe, Erfahrung und klarer Ansprache. Wir haben zunächst die Kurve gekriegt, auch wenn es VfL-like war, dass wir daraus nicht eine Konstante im Spiel und auf der Trainerbank entwickelt haben. Selbst unter Thomas Reis lief es anfangs noch schleppend, kurioserweise bis zur Corona-Pause 2020.

Welchen Anteil am Aufstieg siehst du bei Thomas Reis?

Seit dem ersten Sieg gegen Heidenheim hat sich die Mannschaft plötzlich befreit und in einen Flow gespielt. So etwas habe ich noch nie erlebt. Auf einmal hat dieselbe Mannschaft einen Turn hingelegt. Und natürlich hatte der Cheftrainer daran einen großen Anteil. In dieser Phase sind wir zusammengewachsen, haben individuelle Empfindlichkeiten zurückgestellt und fanden zurück zum Spaß am Spiel und am Training. Das 3:0 gegen Heidenheim hat natürlich auch das Selbstvertrauen zurückgebracht.

Kurioserweise fing sich der VfL in einer Phase, als keine Fans mehr in die Stadien durften.

Wir kamen bestens aus dieser Spielpause heraus. Das war schon eine sehr skurrile Situation, ohne Atmosphäre im Stadion spielen zu müssen. Aber wir sind offenbar unter allen Teams der Liga am besten damit zurechtge-

39

15 Jahre
Bochumer Botschaft



Erfolgreicher Zweikämpfer in zahllosen Zweitliga-Duellen: Hier hat der Bielefelder Florian Hartherz 2020 das Nachsehen Foto: IMAGO / pmk

kommen und konnten uns plötzlich in eine Selbstverständlichkeit des Siegens spielen. Das haben wir dann in die neue Saison mitgenommen, auch wenn es phasenweise wieder ruckelte. Aber das Spiel in Hamburg (*HSV-VfL 1:3 am 22.11.2020, Anm. d. Red.*) war dann der Brustlöser. Da war klar: Mit dieser Leistung, mit diesem Engagement, mit diesem Mut können wir jeden Gegner schlagen. Das war die Messlatte. Und hinzu kam, dass einige Spieler wie Riemann, Zulj und Tesche in der Saison wahnsinnig performt haben und die Innenverteidigung immer besser stand. Wir haben Rückstände am Ende aufgeholt, statt in den Schlussminuten Spiele aus der Hand zu geben.

Böse Stimmen behaupten, dass der VfL so erfolgreich spielte, gerade weil die Fans nicht mehr in den Stadien waren. Konnte die Mannschaft ihre Konzentration und Spannung besser halten?

Es ist offensichtlich, dass es nach der Corona-Pause ohne Zuschauer ergebnistechnisch besser lief. Für den einen oder anderen mag es sogar zutreffen, dass er ohne Fans im Stadion befreiter aufspielen konnte, den Druck nicht so spürte. Andere Spieler wiederum brauchen aber eben diesen Druck von den Rängen, um zu performen. Klar, das unterstützt dich, von Zehntausenden Zuschauern im Heimspiel nach vorne gepeitscht zu werden.

Patrick Fabian, geboren am 11.10.1987 in Hagen, wechselte im Sommer 2000 von den Spielfreunden Oestrich-Iserlohn zum VfL Bochum 1848.

In seinen zwei Jahrzehnten als Aktiver absolvierte er 111 Spiele in der 2. Mannschaft des VfL, 148 Spiele bei den Profis und neun Spiele im DFB-Pokal. Dem Innenverteidiger gelangen im Profiteam fünf Tore.

Das für ihn wichtigste per Kopf in der 10. Spielminute des 29. Juli 2013 zum 1:0 gegen Dynamo Dresden. Es war der Tag seines fulminanten Comebacks im Ruhrstadion nach seinem dritten Kreuzbandriss.

Seit dem sportlichen Karriereende im Sommer 2020 ist „Patti“ – mittlerweile studierter Wirtschaftswissenschaftler – Assistent der Geschäftsführung und Bindeglied zur Mannschaft.

Für die Gastmannschaft bedeutet das Gänsehaut ...

Ich habe es geliebt, auswärts das Stadion weitestgehend zum Schweigen

40

15 Jahre
Bochumer Botschaft

zu bringen. Aber ein ganz leeres Stadion musst du als Spieler erst mal adaptieren, du musst dich mental umstellen. Vielleicht ist uns gerade das am besten gelungen. In Bochum wird immer mal schnell kritisiert. Aber ohne Zuschauer zählte die reine fußballerische Qualität, die rein sportliche Überzeugung, Elf gegen Elf. Zuschauer gehören unbedingt dazu, sie sind die Würze. Aber man kann es auch mal so bewerten.

Wenn du sagst, dass du gerne gemerische Stadien zum Schweigen bringst, wie hast du als Aktiver deine Auswärtsspiele in Berlin erlebt? Leise wurde es bei Union selten.

Das stimmt. Aber mein erstes Spiel nach drei Kreuzbandrissen war der Saisonauftakt 2013/14 bei Union Berlin. Wir haben 2:1 gewonnen. Dieses Spiel werde ich nie vergessen, weil es für mich persönlich ein besonderes war. Aber ansonsten hast du recht. Ich erinnere mich noch an Matias Conchas Schien- und Wadenbeinbruch (*2012 bei Union Berlin, Anm. d. Red.*). Es gab in Berlin oftmals nichts für uns zu holen. Die Alte Försterei hat schon ein besonderes Flair mit enthusiastischen Fans auf langen Stehplatztribünen. Das weitläufige Olympiastadion ist damit nicht zu vergleichen.

Nach 20 Jahren als Fußballer beim VfL Bochum bist du heute Assistent der Geschäftsführung. Was sind dort deine Aufgaben?



Maxim Leitsch, eines der größten VfL-Talente seit langem, dürfte sich einiges vom Ex-Kollegen Fabian abgeschaut haben Foto: Images / RHR-Foto

Das ist komplex. Ich arbeite an der Schnittstelle des strategischen Bereichs der Geschäftsstelle und des Operativen. Im Team-Management kümmere ich mich um neu verpflichtete Spieler und ihr Ankommen in Bochum. Arbeite im Trainingslager mit, sitze mit Sesi an der Kaderplanung und an Verbesserungen im Medizinischen, im Ernährungstechnischen, bei der Videoanalyse. Datenerhebung, Talentförderung, meine Arbeit ist sehr facettenreich. Gleichzeitig habe ich einen engen Draht zur Mannschaft und zum Trainerteam. Ich versuche immer, ein Filter zu sein, wenn mal Unmut aufkommt. Immerhin sind wir bereits 45 Mitarbeiter:innen in der Profiabteilung.

Wohin geht die geschäftliche Reise im Profifußball? Noch mehr Vermarktung, noch höhere Transfersummen, neue Elite-Ligen?

Fußball ist letztlich ein Spiegel der Gesellschaft. Jeder Klub ist ein Unternehmen. Und Unternehmen streben nach Profit und Wachstum. Mehr denn je ist Fußball heute Entertainment und Business. Er ist nicht mehr romantisch. Auch wenn ich selbst ein Romantiker bin, muss ich leider erkennen, dass Wirtschaften nicht heißt, den ökonomisch Schwächeren die Hand zu reichen.

Wo wird das enden, gerade für einen finanziell schwächeren Klub wie den VfL Bochum?

Es heißt oft, die kleineren Vereine müssen schneller wachsen, damit sie den Anschluss nicht verlieren, also: „schneller, höher, weiter“. Ich meine aber, die finanziell starken Vereine müssten mal stehen bleiben, damit andere die Chance haben nachzukommen. Das wird aber wegen starker wirtschaftlicher Interessen einiger Vereine und Mäzene leider nicht passieren. Für einen Scheich ist sein Fußballverein ein Spielzeug.

Ist das der Anfang vom Ende des sportlichen Wettbewerbs Fußball?

In den USA, darüber habe ich gerade meine Bachelor-Arbeit geschrieben, wird das ganz anders gedacht. Da kannst du nicht absteigen und alles ist auf Wettbewerbsgleichheit ausgerichtet, die Vereine werden finanziell auf einem Level gehalten, auch durch Verdienstgrenzen. Weil das eben das Beste für ein profitables Entertainment ist. In Deutschland wäre das heute undenkbar, ebenso wie die jüngste Idee einer Super League. Aber wir in Deutschland müssen uns schon ernste Gedanken machen, was wir tun können, um den Wettbewerb wieder spannend zu machen. Dass die Bayern jetzt schon neunmal hintereinander Deutscher Meister wur-

den, ist an Langeweile nicht mehr zu überbieten. Eine Lösung sehe ich allenfalls auf europäischer Ebene.

Wo landet der VfL in der Saison 2021/22?

Ganz schwer zu sagen. Der VfL Bochum muss sich wieder einmal selbst erfinden. Das liegt fast schon in unserer DNA. Aber nicht jammern, dass Spieler gehen! Lass uns die Neuen integrieren. Ich glaube, am Ende sind wir in der Liga absolut konkurrenzfähig. Nach 67 Punkten in der 2. Liga müssen wir es jetzt mental hinbekommen, dass Bayern München und Leipzig direkte Konkurrenten sind – da muss man auch mal punkten! Ziel ist es, am Ende zwei oder besser drei Mannschaften hinter uns zu lassen.

Am letzten Spieltag, am 14. Mai 2022 um 15.30 Uhr, kommt der VfL wieder in die Alte Försterei. Worum geht es dann noch?

Wenn wir auch mal drei sieglose Spiele wegstecken, wenn wir über die Saison ekelig genug verteidigen und die wenigen Chancen vorne nutzen, halten wir die Liga. Ich denke, wir haben den Klassenerhalt dann vor dem abschließenden Union-Spiel bereits geschafft oder zumindest kämpfen wir dann noch um den Verbleib. Dann werden wir eine große Erstliga-Party mit euch in Berlin feiern!

Das Gespräch wurde am 28.7.2021 per Videokonferenz geführt.



Abschied von Bochums Botschafter in Berlin

Nachruf auf Helmut Schmidt

Jan Scheper am 11.7.2019 in der Berliner Zeitung

Helmut Schmidt ist tot. Er hat bis zum Schluss geraucht. Er war allein und wollte es so. Ein Staatsbegräbnis bekommt er nicht. Dennoch, Helmut war der dienstälteste Botschafter in Berlin – des einzigen VfL-Bochum-Fanklubs in der Stadt. Er war ein wandelndes Vereinslexikon, hat alle Auf- und Ab- und Wiederaufstiege seit den 70er-Jahren miterlebt, beide Pokalendspiele 1968 und 1988, die legendären Uefa-Cup-Spiele, aber zumeist unzählige verkorkste Spielzeiten. Doch Helmut war kein Pessimist, sondern Krankenpfleger.

Den blau-weißen Migranten aus Westfalen, die sich seit Langem an Zweitliga-Spieltagen im Junction Café in Kreuzberg treffen und sich über den VfL ärgern, wird er fehlen. Sehr sogar. Fehlen werden seine Anekdoten. Etwa die von einem längst vergessenen Auswärtsspiel in München, als Helmut nach Abpfiff in einer frisch eröffneten Imbissbude landete. Feil geboten wurden „labberige Brötchen und dünne Frikadellen“. Er war der Meinung, so ein Konzept könne sich hierzulande „niemals durchsetzen“. Es war damals der erste McDonald's im Land.

Legendäres Kickermatch

Eine andere Szene spielte im Bochumer Schauspielhaus. Hier besiegte Helmut „nicht mehr ganz nüchtern und mit einer Hand“ den aufstrebenden Jungdarsteller Herbert Grönemeyer in einem legendären Match am Kicker. Helmut konnte stundenlang über die 80er- und 90er-Jahre feixen, über ebenso raue wie lustige Auswärtsfahrten und ausgetrunkene Samstage, ganz gleich, ob die Jungs von der Castroper Straße erfolgreich waren oder nicht.

Fehlen wird sein keckes, vom Tabakrauch angesengtes Lachen, sein verwischtes Vereinstattoo auf dem Unterarm, seine windschiefe Nase. Aber vor allem sein Optimismus, von dem er nie den VfL, aber zu oft sich selbst ausnahm.

Lag der VfL bereits zur Pause deutlich hinten, raunte Helmut in der Regel ein „dat ham wir heute gebraucht“ in die verärgerte, desillusionierte Zuschauerrunde. An den Tagen, an denen er recht behielt – es waren einige – und die Kneipe nach einer famosen zweiten Halbzeit sang und feierte, sah man ihn zumeist für einen zufriedenen Moment still vor seinem Bier sitzen.

Helmut Schmidt war ein Fußballfan, der in der Hauptstadt verloren ging. Und wir Bochumer, die wir gerne hier leben, sind traurig. Wenn wir uns an Helmut erinnern, sagen wir leise seinen Lieblingssatz und sehen ihn lächeln: „Alles außer Bochum ist scheiße!“



Bühnenspiel

„Alles außer Bochum ist scheiße“: Die Geschichten von unserem Kollegen Helmut Schmidt fehlen uns an jedem Spieltag. Da ist es gut zu wissen, dass er den Laden ganz oben bereits im Griff hat. Glück auf!

Von Sascha Varnhold (Text) und Udo Schöbel (Illustrationen)

Die Szenerie: Ein überaus weißer, großer Raum mit einer weißen, langgezogenen Anmeldetheke. Weiße Stühle. weiße Wände, weiße Materialien allenthalben. Hinter der Theke sitzen zwei weißgekleidete Mitarbeiterinnen (M1 und M2). Adrett. Hochwertige Uniformen. Kühl in der Ausstrahlung. Auf den Stühlen sitzen Menschen verschiedenen Alters in weißer, uniformer Stoffkleidung. Alle schauen gespannt, teilweise ängstlich um sich. Die Tür öffnet sich. Ein kleiner Mann in Jeans und blau-weißem Shirt tritt ein, an den Armen tätowiert, lässig im Gang, Sonnenbrille, in der rechten Hand eine Plastiktüte.

Mitarbeiterin 1 (M1): Bitte nehmen Sie die Sonnenbrille ab. Das ist hier verboten.

Mann (mit tiefer, farbloser Stimme): Ist mir zu grell hier. Außerdem bin ich gleich wieder weg.

M1: Das muss ich melden.

Mann: Nur zu. (Er fummelt sich gekonnt eine Zigarette aus der Brusttasche, steckt sie an. Aufschrei an der Anmeldung.)

M1: Machen Sie die Zigarette aus! Das gibt es doch nicht! (zu Mitarbeiterin 2) Warum wurde er nicht genormt? Ruf das HFK!

Mitarbeiterin 2 (M 2): Das Heereskommando Front Krim?

M1: Was!? Wen? – Nein! Wann bist Du denn gestorben, verdammt! (Eine

schrille, laute Sirene ertönt)

Weibliche Stimme aus dem Off: Bitte nicht fluchen. Dies ist Ihr zweiter Fluch seit Maria Lichtmess. Bei Ihrem nächsten Fluch werden Sie in die Abteilung für Verstorbene aus Dortmund-Nord versetzt.

M1 (wimmert): Nein ... (atmet durch, wieder gefasster) ... gut, liebe Kollegin, HFK bedeutet Himmelfahrtskommando. (Mittlerweile liegt der riesige Raum unter dichtem Zigarettenqualm.)

Wartende 1 (W1): Das ist ungesund!

Mann: Als ob das noch wichtig ist, liebe Frau. (Mann geht zur Theke)

W2: He, hinten anstellen!

Mann (mit verschmitztem Lächeln): Heißt doch immer, beim Sterben ist jeder der Erste...

Kleines Mädchen (zu ihrer Mutter gewandt): Ist doch ganz lustig hier, Mama.

Mutter: Bist du still!

Mädchen: Mama, hier haste mir nix mehr zu sagen!

Mann: Hier hat nur noch einer was zu sagen. (Alle lachen)

M1: Ruhe! Was ist denn heute hier

los?! Was bringen Sie für eine Unruhe in den Laden? Darf ich Sie nach Ihrem Namen fragen?

Mann: Schmidt. Helmut Schmidt.

W2: Ha!

M1: Sie wissen schon, dass es auch schnell nach ganz unten gehen kann, wo's sehr heiß zugeht?!

Schmidt: Klar, bin ja VfLer.

M1: Bitte? Äh... also, wie heißen Sie richtig und was möchten Sie?

Schmidt: Meine Hübsche, ich weiß, Sie haben hier noch den anderen Raucher gleichen Namens ...

M1: Nee, der ist unten.

Schmidt (überrascht): Oh!

M2: Ja. Selbst Nummer 1 konnte es nicht fassen.

Schmidt: Tja, Gott ist auch nur ein Mensch.

M1: Ruhe jetzt! Das ist Gotteslästerung! Wenn Ihr nicht schon tot wärt... Also: Name!?

Schmidt: Jetzt wird's langweilig. Kann ich nicht einfach meine Beschwerde loswerden?

M1: Beschwerde?! Dies hier ist doch kein Mediamarkt-Kundenschalter. Wir sind ...

(Eine lispelnde, alles durchdringende Stimme: ... das Jüngste Gericht, genau! Alle erschauern. Außer Schmidt, der lässig eine Flasche Fiege aus einer Lidl-Tüte klaubt – plopp – und selig den ersten Schluck nimmt. Und außer dem klei-



nen Mädchen, das zu lachen beginnt.)

M2 (flüsternd zu **M1**): Gott lispelt?

Gott: Ja, Gott lispelt. Finde mal einen guten Zahnarzt hier oben. Sind natürlich alle unten, diese Abzocker. Der verfluchte Antichrist hat dagegen ein Gebiss wie ein Model aus der Zahnpasta-Werbung... (Schrille, laute Sirene ertönt.)

Weibliche Stimme aus dem Off: Bitte nicht fluchen. Dies ist Ihr 289.444.757.354.637.997ster Fluch seit Maria Lichtmess. (**M1** und **M2** tuscheln)

Gott: Und hört endlich auf zu flüstern! Gott hört alles. (Das kleine Mädchen lacht erneut über den lispelnden Gott. Schmidt prostet ihr zu. Gottes Stimme ermattet.) Das ist der Grund, warum ich so selten Kinder hole... Und warum raucht und trinkt Schmidt hier eigentlich?

M1 (erstaunt): Er heißt wirklich Schmidt?!

Gott: Ja, du dumme Nuss, es soll manchmal mehrere Menschen mit demselben Namen geben. (Schrille, laute Sirene ertönt.)

Weibliche Stimme aus dem Off: Bitte nicht beleidigen. Dies ist Ihre 67.883.575.798.766.543ste Beleidigung seit...

Gott: Schnauze! Was für ein Irrenhaus hier...

Kleines Mädchen (amüsiert): Genau!

Sie sind wie mein Lehrer Herr Schneller. Immer laut, aber nichts im Griff.

Gott (voller Zorn): Ahrrg! (Kurzzeitig erbebt alles. Blitze zucken. Donner grollt. Sturm. Alle haben Angst. Jetzt sogar das Mädchen. Alle außer Schmidt.)

Mutter: Sie müssen meine Tochter entschuldigen, Herr Gott. Montessori-Schule...

Gott: Ich bin kein Herr.

M2 (flüsternd fragend zu **M1**): Kein Herr?!

M1 (flüsternd): Nee, Nummer 1 ist nicht-binär...

M2: Is 'n Ding!

Gott: Warum hast Du eigentlich gerade keine Angst gehabt, Schmidt?

Schmidt: Lüttich.

Gott: Hä?!

Schmidt: Seit Lüttich kann mich nichts mehr erschüttern. Und wenn Du uns nochmal einen Brasilianer schickst, dann bitte einen, der den Ball trifft.

Gott: Ähh, was...?

W2: Moment mal, später hat er für uns sogar in San Siro getroffen!

Schmidt (baff): Ich fass es nicht. Ein Schalker! Die lassen ja alles rein...

M2: Sie müssen entschuldigen, Herr Schmidt!

Schmidt: Ich verstehe, weil Schalke ja 'ne Religion sein soll, ...

M2: Nein, nein. Das hat damit nichts zu tun. Fast alle verstorbenen Schalker sind im Himmel und nicht unten.

Mädchen: Siehste, Mama, deswegen haben die Schalker oft so schlechte Zähne. Weil doch die Zahnärzte alle unten sind und Gott doch auch li...

Mutter: Schhht!

Schmidt: Also, warum sind die Schalker denn nun alle hier?

M2: Ganz einfach. Selig sind die geistig Armen! (Alle außer **W2** lachen. Grollen!)

Gott: Ruuuuuheeeee! (nachdenklich) Was habe ich bloß falsch gemacht..., wann bin ich falsch abgebogen? Mit Eva? Mit Kain?

Schmidt: Ich sag' nur: Adolf, Fußpilz, Fiat Multipla. Du hast dir schon so einiges geleistet.

Gott: Gut, gut, bringen wir das hier zu Ende. Welche Beschwerde, um meines Willen, wollen Sie hier eigentlich vorbringen?

Schmidt: Na endlich, meine Schachtel ist fast alle... Also, du hast es ja toll eingerichtet, dass wir genau dann aufsteigen, wenn ich nicht mehr auf der Erde wandele und ich im Falle des Falles nicht mitfeiern kann im Junction Café. Das ist blanke Ironie, Gott!



Gott: Ich weiß, Schmidt. Ich bin großer Schmidt-Fan. Harald Schmidt.

M1: Hä? Gott war der eigentliche Manuel Andrack?!

Kleines Mädchen: Oh Gott, sowas machst du also mit deinen Skills, und mich lässt du sterben...

Gott (räuspert sich): Zurück zur Sache. Schmidt, momentan kann keiner auf der Erde richtig feiern. Corona. Also Schmidt, was ist Phase?

Schmidt: Kurz, warum gibt es im Himmel kein Sky? Bei dem Namen! Ich muss meinen VfL sehen! Momentan muss ich immer Radio Bochum hören. Das hält kein Mensch aus. Das letzte Mal haben sie Fury in the Slaughterhouse gespielt. Fury in the Slaughterhouse! Naja, und dann noch Günther... Also, Gott, warum gibt es im Himmel kein Sky TV?

Gott (an M1): Erklär's ihm, Honey...

M1: Können wir uns nicht leisten.

Schmidt: Bitte?!

M1: Na, denken Sie, bei uns wächst

das Geld auf den Bäumen? Und die ganzen Investment-Heinis sind ja alle unten.

M2 (verträumt): Man munkelt, die haben fast alle einen Infinity-Pool...

M1: Schauen Sie, Herr Schmidt, seit der Umstellung vor ein paar Jahren wird ja nach Raumgröße abgerechnet. Und da kommt uns unsere Unendlichkeit nicht gut zupass.

Gott: Ich zittere heute noch, wenn ich an die alte Rechnung denke.

Schmidt: Wir brauchen jetzt eine Lösung. VfL gegen Sandhausen fängt gleich an.

Mädchen: Ich hab's! (kramt ein schickes Smartphone hervor.)

Mutter: Wo hast Du das denn her?

Mädchen: Ist Papas. Das hab ich ihm noch schnell gepopst, bevor ich durch die Windschutzscheibe flog. (Sie steht auf, tippt flink eine Internetadresse ein und geht zu Schmidt.)

Schmidt: Und du hast hier W-Lan?

Mädchen: Klar. Ist ja nicht Brandenburg. Und Papa hat XL-Tarif. Ich wähl mich über einen togolesischen Server ein. Hier, bundesliga-streams.net! (Ein Bild erscheint. Ruhrstadion in HD. Das Spiel beginnt. Portugiesischer Kommentar: „Garry Oldmann tem a bola...“)

Schmidt (zum Mädchen): Mann, du bist klasse! (bietet ihr eine Zigarette an) Fluppe?!

Mädchen: Warum nicht...

M1: Nummer 1, sollten Sie nicht...

Gott: Ich hab die Faxen so dicke... (seine Aura schwindet...)

Schmidt (ruft ihm nach): Und mach keine Fisimatenten! Wir müssen aufsteigen, denn... (er flüstert dem Mädchen etwas ins Ohr)

46

15 Jahre
Bochumer Botschaft

Mädchen (schreit): ...alles außer Bochum ist scheiße! (*schrille, laute Sirene ertönt.*)

Weibliche Stimme aus dem Off: Bitte nicht fluchen. Dies ist dein erster Fluch seit Maria Lichtmess. So geht's nicht. Bei deinem dritten Fluch wird dein W-Lan gedrosselt.

Mädchen: Oh, Gott!

Gott (aus der Ferne): Lass mich aus dem Spiel.

(92 Minuten später. Der VfL Bochum braucht zum Aufstieg einen Sieg. Es steht noch immer 0:0. Alle schauen mittlerweile gebannt das Spiel. Außer dem Schalke-Fan, W2, der noch immer über den Sinn des Satzes „Selig sind die geistig Armen“ nachdenkt. Das Mädchen und Schmidt haben bereits eine Packung weggeraucht. Reis wechselt als letzte Möglichkeit Manuel Riemann ein. Riemann spielt jetzt Sturm.)

Schmidt (staunt): Spielen kann der! Auferstanden wie Lazarus...

Gott (aus weiter Ferne): Was heißt hier „wie“...?

Mädchen (verzweifelt): Oh Mann, Sie schaffen es nicht...

M1 (mittlerweile sturztrunken): Ich hätte euch das so gegönnt...

Schmidt: Wartet ab... (*Armel Bella-Kotchap spielt nach einer bisher großartigen Partie einen hanebüchernen Fehlpass, der von Gerrit Holtmann dennoch erlaufen wird, weil dieser mit 54 km/h einen neuen Sprintrekord für die Ewigkeit aufstellt.*) ... ich sage euch... (*Holtmann läuft mit dem Ball aufs Tor zu... schießt er? Nein, er läuft und läuft... Er hat alle umdribbelt und umlaufen, steht fast auf der Torlinie der Sandhäuser... überlegt, was zu tun ist.*) ... [Anmerkung

der Redaktion: Der visionäre Autor des Stücks hat diese Holtmann-Szene lange vor dem Mainz-Dribbeling

vom 21.8.2021 verfasst.] ... alles wird gut... (*Da rauscht Riemann heran und drischt den Ball wie ein Bierkutscher fluchend über die Linie! Jubel! Auf dem Rasen. Im Himmel. Selbst der Schalker wird von den Mitarbeiterinnen geknutscht. Der versteht zwar nichts, ist aber selig. Abpfiff. Schmidt und das Mädchen klatschen ab. Der VfL Bochum ist endlich wieder da, wo er hingehört. Und hat jetzt Fans an höchster Stelle.*)

Schmidt: Geht doch, Gott.

Schalker: Aber nächstes Jahr machst du uns zum Meister, ok?

Gott (aus ganz weiter Ferne): Ja, in der zweiten Liga. Schallendes Gelächter. Selbst Gott muss lachen.

Helmut Schmidt (an uns gewandt): Alles wird gut. Ich denk an euch. (*Er steckt sich eine Zigarette an und geht ab.*)

VORHANG



Flessa Bräu

Feine Klassiker aus dem Hinterhof

Der Bochumer Christoph Flessa hat schon in Mexiko Opernsänger:innen unterrichtet und für Berliner Hausbesetzer:innen Bier gebraut. Durch die Pandemie geriet der Craftbier-Spezialist aus Friedrichshain in arge Nöte. Aufgeben will er nicht



Der Macher und sein Bier: Der Brauer Christoph Flessa in Berlin.



Die Bochumer Botschaft erhielt bei dem aktuellen Gespräch mit Christoph Flessa im Juni 2021 Produktunterstützung. Der Autor führte es bei einem saisonalen, äußerst feinen Stout, vertieft bei einem Klassiker aus der Brauerei Flessa, dem tropischen Traum von Red Lager Mandarina, und abgerundet mit letzten Fragen bei einem würzigen ExtrAle.

Von Peko Korneffel

Als wir VfL-Fans über Monate nicht in die Kneipen durften, erlebte der Bochumer unter den Berliner Mikrobrauern einen Absturz. Noch 2019 lief es in Christoph Flessas Sudhaus in Friedrichshain „super“: Er stellte einen Gesellen ein und plante den Ankauf einer eigenen Flaschenabfüllanlage. Doch dann kam die Pandemie. Und mit Corona hat Christoph noch nie Gutes verbunden, heißt so doch das langweilige Hipsterbier aus seiner zweiten Heimat Mexiko.

Dort hat Christoph um die Jahrtausendwende einige Jahre gelebt. Er gab Musikstudent:innen und Opernsänger:innen Deutschunterricht. Sein Traum war aber ein anderer: In Mexiko, in den Bergen Lateinamerikas, wo es weder Schlegel- noch Fiege-Pils gab, wollte er seine erste professionelle Brauerei gründen, bevor „der ganze Drogensumpf“ das Land in den Abgrund zog. Dazu kam es nicht. Doch Christoph lernte in Mexiko-Stadt seine Frau kennen. 1990 folgte der gemeinsame Umzug nach Berlin.

Corona-Extra-Schichten

Als im März 2020 die Pandemie über den Bochumer Handwerksbrauer auf der Petersburger Straße hereinbrach, begann der Überlebenskampf. Den Gesellen musste er entlassen. Die Abfüllanlage ist abgehakt. Nach dem Brauen ging er lange müde wie Eltern überall im Land in die Corona-Extra-Schicht: Grammatik, Geometrie und Geschichte im Home-Unterricht mit seinen drei Töchtern.

„Mein Umsatz brach in der Krise ein, aber oft nur knapp unter der kritischen Grenze, um staatliche Hilfen zu bekommen“, sagt Christoph. Im Brauhof wütet derweil der alltägliche Wahnsinn beim opulenten Einbau eines Fahrstuhls. Der Eigentümer will so später offenbar Mieterhöhungen begründen. „Mietminderung wegen Baulärm? Fehlanzeige.“ Christoph empfindet das System als ungerecht. „Ich habe einfach keinen Bock mehr,

mit harter Arbeit das zu erwirtschaften, was sie der Lufthansa dann in den Arsch schieben!“

Das sagt so direkt und deutlich nicht irgendein Brauer. Christoph Flessa ist unter den rund 25 verbliebenen Berliner Handwerksbrauern der mit Abstand politischste. Er kam 1990 in die Hauptstadt, um im damals frisch geöffneten Osten verlassene Häuser zu besetzen – und landete in der berühmt-berüchtigten Mainzer Straße. Es ging überzeugt anarchisch zu. 13 leere Häuser wurden „instandgesetzt“. Daneben passte der Duft von Hopfen und Malz ganz gut. Denn Christoph braute in einer kleinen, improvisierten Anlage Bier für die Hausbesetzer:innen. Hinter den Barrikaden ging der gebürtige Bochumer und gelernte Gärtner endlich seiner Berufung nach: „geiles Bier brauen“.

Mobile Heimbauanlage

In den Frühstunden des 14. November 1990 eroberten rund 3000 Polizist:innen nach Straßenschlachten die Häuser zurück. Die mobile Heimbauanlage erwies sich bei der folgenden Räumung erneut als: politisch, praktisch, gut. Denn beim Marsch durchs Spalier aus Helmen

und Schlagstöcken konnten Hausbesetzer nur mitnehmen, was sie unter die Arme bekamen. Große Braukessel wären dazu völlig ungeeignet gewesen. So braute Christoph schon bald weiter in anderen Häusern, die niemandem gehören sollten: „Das war eine geile Zeit in Berlin.“

Vor fast zehn Jahren, 2012, eröffnete Christoph Flessa dann seine Kiez-Brauerei im Hinterhof der Petersburger Straße 39, in den grau gekachelten Räumen einer alten Friedrichshainer Fleischerei. Er braut feine Klassiker wie Pils, Export und Weizen, Craftbier-Ikonen wie IPA, Ale und rotes Lagerbier sowie saisonale Sonderbiere wie Maibock und Stout.

Seine Kreationen kosten mehr als die Fernsehplörre der Großbrauereien, aber sie sind auch ein Berliner Biererlebnis. Wie er das macht, zeigt Christoph gerne bei seinen Braukurssen, wenn sie denn wieder stattfinden dürfen. Und wer weiß, bei der aktuellen Mietpreisentwicklung in Berlin könnte das private Brauen hinter Barrikaden vielleicht wiederkehren?

Craft-Boom ist vorbei

Die Craft-Szene der Stadt hat sich jedenfalls in den vergangenen Jahren verändert. Der Boom ist ausgebremst. Einige Brauer haben bereits aufgegeben, andere – mit mehr Kapital und Rücklagen – profitieren davon. Dem regionalen „Craft-Festival“ wird sein Ende beschieden.

Wie die Gastronomie nach Corona erwacht, ist im Herbst 2021 noch nicht ausgemacht. Christoph kämpft und ist dabei gut und solidarisch vernetzt mit den meisten lokalen Kleinbrauern. Und vielleicht, wenn möglich, treffen sich die VfL-Fans der Bochumer Botschaft bald wieder in der Petersburger Straße, wie schon zum Saisonauftakt 2015 zum Grillen, Trinken und zu engagierter Kapitalismuskritik mit Christoph Flessa auf seinem kleinen Brauhof. Dann lässt sich auch die urige Etikettiermaschine bewundern. Sie ist so alt wie der erste Bundesliga-Aufstieg des VfL: 1971.



Flessa Bräu
Petersburger Straße 39
10249 Berlin
030-23409269
info@brauerei-flessa.de
Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch,
Freitag 9-16 Uhr
Donnerstag 9-18 Uhr



Schimmert für Mitglieder der Bochumer Botschaft immer ein bisschen blauweiß: das Junction Café in Kreuzberg – unsere Heimat auch dank Angie und ihres Teams.



Unsere Kurve in Kreuzberg

Wirtin Angie ist zwar kein Fußball-Fan, aber Fan der VfL-Fans in Berlin. Ihre entspannte Kneipe im Bergmannkiez ist seit sechs Jahren ein Glücksfall für die „Bochumer Botschaft“. Fiege gibt es auch

Von Peko Korneffel

Seit 2015 ist das Junction Café im Bergmannkiez das virtuelle Stadion der Bochumer Botschaft. Botschafter:innen und Freund:innen sehen bei Fiege aus der Bügelflasche und Bistro-Küche die Spiele und die Tore des VfL. Das Junction ist kein Vereinsheim, sondern ein Café für alle. Auf einer zweiten Leinwand läuft meist die Konferenz. Es ist unstrittig für Bochumer:innen die beste Fußball-Adresse in Berlin.

Unser wunderbare Wirtin Angie ist zwar kein Fußball-Fan, aber wer von den Botschafter:innen kann schon von sich behaupten, modern zu tanzen? Dazu gleich mehr. „Zum Fußball habe ich ein sympathisches wirtschaftliches Verhältnis“, sagt sie lächelnd. „Spannender als 90 Minuten auf die Leinwand zu gucken, finde ich persönlich das Drumherum. Fußball ist doch der Weltsport, der über Alter und Schichten hinweg am besten verbindet.“ Sie fügt hinzu: „Das sieht man doch gerade bei euch Bochumern.“

Corona und Geistertickets

Angela „Angie“ Le Claire, 38, stammt aus dem Berliner Wedding und ist in Steglitz richtig groß geworden. Mit gut 20 ging sie für ein Jahr an die US-

Ostküste nach Boston, bevor sie für drei Jahre ins kanadische Toronto wechselte. Dort studierte sie Modernen Tanz und Ballett.

Als sie 2007 zurückkehrte, arbeitete sie zunächst als Tanzlehrerin für Kinder. Außerdem gab es immer Arbeit in der Kneipe ihrer Mutter. Die hatte schon 1993 in einem Keller an der Gneisenastraße den Live-Club „Junction Bar“ eröffnet und im Oktober 2000 praktischerweise das darüber liegende Café übernommen, sehr bald schon mit Bezahlfernsehen zum Fußballgucken. Seit 21 Jahren gibt es nun beides. Eine etwas brisante Episode weiß die Wirtin noch zu erzählen, so ganz am Rande: „Ihr Botschafter seid sehr angenehm, ganz im Gegensatz zu grölenden BVB-Fans, die sich hier einnisten wollten.“ Was war da los, Angie?

„Anfang 2019, nachdem eine andere Kreuzberger Fußball-Kneipe schließen musste, kam ein Dortmunder Fanklub für ein paar Monate zum Erste-Liga-Gucken ins Junction

Café. Sie haben sich unmöglich bekommen.“ Das macht Angie noch heute sauer. „Weil sie meine Regeln nicht einhalten wollten, mussten sie schließlich gehen.“ Angie betont aber: „Ich habe andere, sehr nette Dortmunder Fans im Café.“

Corona und Geistertickets

Ein Jahr nach diesem gelbschwarzen Stimmungstief kam es im Frühjahr 2020 auch für Angie fast noch schlimmer: „In der Corona-Krise war ich anfangs sehr beunruhigt, ob ich das überstehe.“ Sie sagt: „Aber es gab wirksame Soforthilfen und ich spürte, ihr Botschafter denkt das mit.“ Angie vergisst den Bochumern die Unterstützung etwa mit dem Verkauf von „Kneipen-Geistertickets“ nicht. „Als ihr mit eurer großen Spende geholfen habt, habe ich sie unter allen Mitarbeitern verteilt, und gespürt: Ihr fühlt euch hier wohl. Auch ihr seid um den Fortbestand des Cafés besorgt.“

Über Jahre war die Bochumer Botschaft im Junction Café einfach ein sympathischer, bunter und für Angie wirtschaftlich interessanter Haufen von positiv Fußball-Verrückten. Die Zweite Liga kollidierte zeitlich nicht mit den gastronomisch eigentlich interessanteren Erstligaspielen. Der VfL Bochum war ein Zusatzgeschäft,

51

15 Jahre
Bochumer Botschaft



Gastraum bei einem VfL-Spiel vor der Pandemie: Die Abstände sind größer geworden, die Freude dank des Bundesligaaufstiegs aber auch

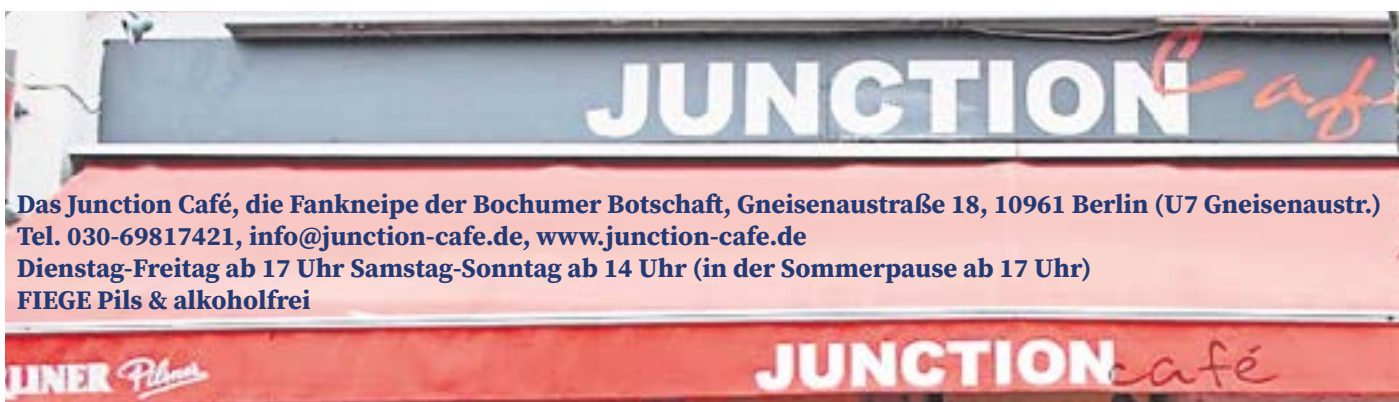
das Spaß machte. Als 2021 der Wiederaufstieg ins Oberhaus gelang, wurde der Vorstand der Botschaft etwas nervös und fragte vorsichtig an, ob das mit „alle Spiele, alle Tore“ jetzt auch in der Ersten Liga so weitergehen könne.

„Als ihr damals bei mir eure Fankneipe gefunden habt, sagte ich, im Falle eines Aufstiegs müssen wir das noch mal neu durchdenken“, erinnert sich Angie. „Aber das ist für

*„Fußball ist doch der
Wertsport, der über Alter
und Schichten hinweg am
besten verbindet. Das sieht
man doch gerade bei euch
Bochumern.“*

**Angela „Angie“ Le Claire,
Wirtin des Junction Café**

mich heute keine Frage mehr. Wo solltet ihr sonst gucken? Natürlich bleibt ihr und seht alle Bochumer Spiele live bei uns.“ Mit „uns“ meint Angie auch ihr Team für die neue Saison: Sophie, Lina und Luna am Tresen sowie Linda und Mathias in der Küche. Wenn die Bochum-Fans bei ihren Bundesliga-Spielen das Junction Café gut füllen, läuft der VfL natürlich immer auf der großen Leinwand. Das ist mal eine Ansage.



**Das Junction Café, die Fankneipe der Bochumer Botschaft, Gneisenaustraße 18, 10961 Berlin (U7 Gneisenaustr.)
Tel. 030-69817421, info@junction-cafe.de, www.junction-cafe.de
Dienstag-Freitag ab 17 Uhr Samstag-Sonntag ab 14 Uhr (in der Sommerpause ab 17 Uhr)
FIEGE Pils & alkoholfrei**



Seit 2015 war allerlei Prominenz zu Besuch: Hans-Werner Olm (links oben), Christian Hochstätter, Sebastian Schindzielorz sowie das Ehepaar Fiege (unten).



Impressum

Herausgeber:

*Bochumer Botschaft
c/o Peter Korneffel
Kopischstr. 2
10965 Berlin*

Vorstandssprecher/innen: Eva Jobs, Peko Korneffel

Mail:

*info@bochumer-botschaft.de
bochumer-botschaft.de*

Redaktion:

Benjamin Mikfeld, Eva Jobs, Jan Scheper, Peko Korneffel, Sven Jansen

Gestaltung: *Bernd Cornely, Jörg Kohn*

Illustrationen: *Udo Schöbel*

Bildnachweise:

*Wenn nicht anders ausgewiesen,
ist die Bochumer Botschaft Urheber
sämtlicher Bilder.*

Titelfoto: *Fabian Budde*

Druckerei:

*KATALOGDRUCK-BERLIN.DE
Inh. Matthias Fuhrmann
Potsdamer Straße 58
10785 Berlin*

Berlin, 2022



St. Georg-Apotheke

Barbara u. Moritz Möller
Freiligrathstraße 22 · 44791 BOCHUM
Tel. 02 34 - 58 12 35 · Fax 58 37 10



KAUVE SÜD
ENGINEERING GMBH



BOCHUMER BOTSCHAFT



VfL-Fanclub Berlin seit 2006